

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

11.8.1923 (No. 220)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis
vom 1. bis 15. Monat:
in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
geholt 4 20 000.—, frei Haus
geliefert 4 45 000.—;
auswärts: durch un-
sere Agenturen bezogen
4 45 000.—
Einzelpreis: 3000 ./.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle: Ritterstraße 1,
Postfachkonto Nr. 9547
Karlsruhe.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen, Nonpareilgröße
oder deren Raum 18 000;
anzwärts 20 000; Pa-
ramitensatz und Stellen-
angebote 10 000; Reklame-
zettel 60 000; an erster
Stelle 100 000.
Abteilung Paris
Anzeigenannahme bis 11 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 18.
Verlag Nr. 21 und 207.
Schriftleitung Nr. 19.
Gauverwalter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der **Wochenschrift** **Badische Morgenpost**
„Die Pyramide“

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Weid; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Dobbs; für Anzeigen: Heinrich Schriber, Druck und Verlag G. B. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Hägler, Berlin-Konigsb. Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte der Druckerei übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinungstage: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Samstag, den 11. August 1923 Nr. 220

Wir wollen deutsch sein und deutsch bleiben!

Aufruf des Reichspräsidenten zum Verfassungstag. — Annahme der Notsteuern im Reichstag.

Einig in seinen Stämmen.

„Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen befeuert, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem innern und dem äußern Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.“ (Einleitung zur Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919.)

Die Gefahr, die uns von Frankreich her droht, mahnt zur Einigkeit. Wer nicht mit dem Herzen für diese Verfassung ist, der sei es mit dem Verstand, um der Einigkeit willen.“ Mit diesen Worten haben wir am 11. August letzten Jahres unsern Artikel zum Tag der Verfassungsgebung geschlossen. Die Zeit gebietet, in diesem Jahre mit diesen Worten zu beginnen, und die Mahnung zur Einigkeit um des Reiches willen allen andern voran zu stellen.

In den Augusttagen des Jahres 1923 war das Karlsruher, das heute vom Westen über uns gekommen ist, in seinen Anfängen deutlich erkennbar. Aber dem deutschen Volk war der Blick noch getrübt, und die Mahnung zur Einigkeit angeht die drohende Gefahr fand nur bei wenigen Gehör. Der Irrtum über die wahren Ursachen unseres westlichen Nachbarn verhielt in Deutschland das drohende Schicksal, und nur wenig ist von berufener Seite geschehen, um das Volk auf die Gefahr hinzuweisen und für den unvermeidlichen Kampf innerlich vorzubereiten. Unbekümmert überließ man sich Feindschaften, Streit um innere Gegenstände, während draußen der Todfeind schon alle Vorbereitungen zum Überfall und zur Zerstörung des Reiches traf. Nur ist uns allen die Binde von den Augen gefallen, nun ist kein Zweifel mehr, daß unser kostbares Gut, das Reich und unsere Existenz als Nation unmittelbar bedroht sind.

Wir stehen im Endkampf um das Dasein des deutschen Reiches. Des Reiches, das heute auf den Fundamenten ruht, die ihm am 11. August 1919 durch die Verfassung geschaffen wurden.

Damit ist die Bedeutung der Verfassung des deutschen Reiches, der deutschen Republik, die Bedeutung des Verfassungstages aufgezeigt. Seit einem Jahrtausend drängt das ehrgeizige, ruhm- und herrschaftstüchtige Volk der Franzosen immer wieder nach dem Osten, an den Rhein, dem dieses Volk als seine natürliche Grenze bedacht ist. Und seit drei Jahrhunderten, seit den Tagen Ludwigs XIV. geht die rheinischen Länder vom deutschen Reich loszureißen. Der Ruf nach dem Rhein versteht das französische Volk jedesmal in Taumel, so oft er auch erschallt. So hat der allergrößte Raubkönig Ludwig XIV., der unser engeres Heimatland so schwer heimgegriffen hat, seine Soldaten an den Rhein marschieren lassen, so kamen die Heerhaufen der Revolutionsregierung vor hundert Jahren und so kamen die Armeen Napoleons. Immer wieder ist es der Rhein, der wie ein Magnet auf Frankreich wirkt. Und doch sind die Ufer dieses Stromes nicht Heimat der Welchen, sondern Heimat deutscher Stämme uralten deutschen Art. Seit einem Jahrtausend, wie auch heute noch sind die Länder am Rhein Ausgangspunkt deutschen Wesens, deutscher Kultur, deutscher Tat. Dort, wo deutsche Art in ihrem Kampf mit weltlicher Art liegt, dort hat sich deutsche Kultur und deutsches Wesen am reinsten ausgeprägt.

Die französischen Politiker handeln seit Jahrhunderten nach dem gleichen Grundgedanken: daß Frankreichs Herrschaft über die rheinischen Länder nur möglich ist, wenn ein einiges deutsches Reich nicht besteht. Deshalb immer das gleiche Ziel: Kampf gegen die Reichseinheit. Die französische Diplomatie der letzten Jahrzehnte mußte geschickt die ganze Welt in den Dienst ihres Zieles zu stellen. So ist es gekommen, daß die ruhmreichen deutschen Armeen bei der Verteidigung der Heimat gegen die Angriffe einer Welt der Uebermacht weichen mußten, und daß nun heute Frankreichs Truppen am Rhein stehen.

In den ersten Monaten nach dem unglücklichen Ausgang der Kämpfe sah es so aus, als ob das Deutsche Reich wieder in Teile zerfallen würde. Der Zwiespalt beherrschte das deutsche Volk. Wie ein Wunder scheint es uns heute, daß es gelungen ist, das Auseinanderstrebende aufzumengen und das Reich zusammenzuführen, und damit die Hoffnung zu neuem Aufstieg und zu neuer Kraft zu erhalten. Denn wäre das Reich damals zerfallen, dann hätte der Franzose ein leichtes Spiel gehabt. Schon bald nach

Unterzeichnung des Vertrages von Versailles schrieben Pariser Blätter, dieser Vertrag habe die französischen Wünsche nicht erfüllt, weil er ein deutsches Reich bestehen lasse. In der Tat, dieser fürchterliche Vertrag hat das deutsche Volk zu einer Notgemeinschaft zusammengewungen und hat wider Willen viel dazu beigetragen, dem deutschen Volk die Bedeutung der Reichseinheit einzuhämmern.

Im Jahre 1919 hat das jetzige Frankreich durch den Verlust Dortens, die rheinische Republik zu gründen, den ersten Versuch gemacht,

seine alten Rheinlandpläne entgegen den Wünschen seiner Kriegsverbündeten durchzusetzen. Der Versuch ist mißlungen, aber Frankreich hat an seinem Plan festgehalten und auf den Augenblick gewartet, wo ihm sein Verbündeter mehr in den Arm fallen kann. Nun glaubt es sich am Ziel, nun arbeitet es offen an der Zerstörung des Reiches und an der Durchführung des Raubes der rheinischen Länder. England paßt nicht, der Pariser Politik entgegenzutreten, die andern Mächte stehen untätig abseits. Nur auf einen Widerstand ist Poincaré gestochen, auf den ge-

waltlosen sogenannten passiven Widerstand des deutschen Volkes, insbesondere der Stämme am Rhein und an Ruhr. Dieser passive Widerstand ist das letzte Bollwerk zur Verteidigung des Reiches, eine Summe Anklage gegen die Welt, die furchtbares Unrecht hin- nimmt, und der Ausdruck des festen Willens, als deutsches Volk einig und geeint weiter zu leben.

Die ungeheuren Leiden, die der passive Widerstand den unglücklichen Volksgenossen am Rhein und Ruhr auferlegt, werden nun des Vaterlandes willen getragen, um des Reiches willen, das auf der Verfassung vom 11. August 1919 ruht. Durch Blut, durch Tränen, durch Leiden der Mütter und Kinder, durch den Jammer der Vertriebenen und Verurteilten ist diese Verfassung nun geweiht. Denn die übergroße Mehrheit der Leidenden bekennt sich bei aller Not und Sorge zur Verfassung von Weimar, zur Verfassung der deutschen Republik.

Die Not und die Erkenntnis, daß jetzt Einigkeit unsere einzige Stärke ist, hat die Mehrheit des deutschen Volkes auf dem Boden der Verfassung vom 11. August 1919 zusammengeführt. Mag diese Regelung des staatlichen Lebens auch nicht vollkommen sein — sie ist auch nur Menschenwerk und dazu geschaffen unter Zwang und Not — so bietet sie doch die Möglichkeit, alle Kräfte des gesamten Volkes zusammenzufassen, um die Einheit des Reiches zu verteidigen. Und das ist jetzt das Entscheidende! Solange es uns noch gelangt, das Reich zu halten, so lange glüht auch noch ein letzter Funke der Hoffnung auf eine Wendung. Allerdings dürfen wir keine Wunder erwarten. Wir stehen da ohne Freunde in der Welt, auf uns selbst angewiesen. Noch verfügt aber das große Reich über ungeheure Kräfte und Werte, um der Not zu steuern und die Hoffnung neu zu beleben. Alles hängt jetzt davon ab, daß es einer starken Regierung gelingt, alle Kräfte und Werte in den Dienst des Staates zu zwingen. Zahlreiche Gemütskräfte stellen sich diesem Ziel entgegen. Hier muß die Regierung auf die Unterstützung des Volkes rechnen können, auf dem Boden der Verfassung der deutschen Republik müssen wir uns alle jetzt zusammenfinden, zum Kampf gegen Not und Elend, gegen Egoismus und Gleichgültigkeit im Innern und zur Abwehr von Unrecht und Gewalt und drohendem Untergang.

Es lebe das deutsche Volk,
es lebe die deutsche Nation!

An das deutsche Volk!

Berlin, 10. Aug. (Drahtber.) Der Reichspräsident hat folgenden Aufruf erlassen:

An das deutsche Volk!
In schwerer Bedrängnis, zurückblickend auf ein Jahr des Leidens und Duldens, vorwärts schärend in dunkel verhangene Zukunft, begehrt Deutschland heute seinen Verfassungstag. Jeder von uns kennt das ungeheure Ausmaß unserer Not und Bitterkeit. Und dennoch! Wir wollen den besonderen Sinn dieses Tages nicht verfehlen.

Das deutsche Volk hat sich eine Verfassung gegeben. Einig in seinen Stämmen und von dem Willen befeuert, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem innern und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern. Dies besonders wollen wir heute aufs neue befehlen und betätigen.

Gerade auf den Tag sind sieben Monate vergangen, seit Franzosen u. Belgier in unser Land eingedrungen sind. Sie haben unsere fleißige Arbeit stillgelegt, schuldlose Menschen, jung und alt, verjagt, gepeinigt, gemartert und getötet. Sie haben unser rechtliches Bewußtsein, unerfüllbares erfüllbar zu machen, in tiefe Erschütterung verwanandelt. Etwas Gutes sei sich und für Europa haben sie nicht erreicht, es sei denn, daß sie dies eine erreicht haben, daß wir noch nie so selbstlos, noch nie so einig wie jetzt waren.

Wir glauben an unsere Stammeszugehörigkeit und Stammesbewußtsein. Unglück verbindet! Mannesfaust schlägt ein in die Mannesfaust, Frauenhand faßt Frauenhand! Deutsch sind wir und deutsch wollen wir bleiben!

Wir bleiben vergeblich in die Ferne. Rettung und Hilfe kommen nicht von dort. Die Weigerung für das Recht scheint draußen geschwunden zu sein. Wo sie noch ist, fällt sie willkürlicher Gewalt nicht in den fremden Arm. Wir müssen uns selber helfen!

Deutsche an Rhein, Ruhr und Saar!

Ihr seid uns Beispiele, die uns immer erheben können. Verzagt nicht! Noch nie hat ein Sieger im Rausche seiner Macht Recht behalten. Das lehrt die Weltgeschichte. Laßt Euch nicht von Kleinmut niederdrücken und von Selbsthuch leiten.

Für Genußsucht und Luxus läßt die Not des Volkes keinen Raum. Fort daher mit den heute besonders verächtlichen, verderblichen und aufreizenden Erscheinungen gedankenlosen Taumels. Seid Euch stets bewußt, daß der Kampf an Rhein und Ruhr nun auch von Euch gesteigerte Opfer fordert, daß die Not der Stunde von uns allen immer größere Selbstlosigkeit und große Leistungen verlangt.

Regierung und Reichstag sollen Mut und Tatkraft zeigen und Entschlüsse finden, um durch eiserne Kraftanstrengungen die Not dieser Tage zu meistern. Verzehrt Euch nicht in Zwiekrampf im Kampfe der Sonderinteressen, im Markten und Fesseln, sondern helft Euren Brüdern und Schwägern an Rhein und Ruhr, denen heute eine große Sammlung vorbereitet wird. Gebt auch Ihr mit vollen Händen! Geduldet, daß mit Geld, wenigstens um ein Geringses unseren gequälten Volksgenossen geholfen werden kann.

Deutsche, laßt das Ergebnis dieses Tages mitten in der Not ein unerfüllbares Verlangen sein, ein Verlangen zum einigen, unteilbaren, der Zukunft trotz allem ungebeugt entgegenstehenden Deutschen Reich, der Deutschen Republik.

Das deutsche Volk hat in seiner Geschichte schwere Zeiten bestanden. Es wird auch diese trüblichen Stunden überwinden, wenn es standhaft bleibt in treuem Zusammenhalten, in Gemeinschaft, Ordnung, Arbeit und Gerechtigkeit.
Berlin, am Verfassungstage 1923.

Der Reichspräsident gez.: Ebert.

Neuerlich gespannte Lage in Berlin.

Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtber.) Unter dem Einfluß des Buchdruckerstreiks und in Folge des Nichterscheinens fast sämtlicher Zeitungen ist die Stimmung in der Reichshauptstadt sehr gespannt. Die Schließung der Reichsbank und fast sämtlicher Banken infolge des absoluten Geldmangels, die von Tag zu Tag wachsende Teuerung, kommunistische Streiks und passive Resistenz, in vielen Werken Teilstreiks in mehreren Eisenbahnwerkstätten und die Nachricht, daß infolge der Stilllegung der Notensprengung kein Geld mehr gedruckt wird, das alles vereinigt sich, um jede Stimmung zu erzeugen, in der ein Funke die Explosion herbeiführen kann. Gegen Abend wurde durch eine Extraausgabe des „Vorwärts“ bekannt, daß die Reichsdruckerei ihren Betrieb wieder voll aufgenommen habe. Außerdem besteht die Aussicht, daß die Zeitungen am Sonntag oder Montag wieder erscheinen. Nur durch ein ungewöhnliches Entgegenkommen der Arbeitgeber im graphischen Gewerbe scheint diese Krise überwunden zu werden.

Arztstreik?

Berlin, 10. Aug. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ soll sich der Arztstreik nicht nur auf die Kassenmitglieder, sondern auf die ganze Bevölkerung erstrecken. Die Arztstreik hat an den Reichstag ein dahingehendes Telegramm gerichtet.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag.

Berlin, 10. Aug. (Drahtber., 10 Uhr abends.) In der innenpolitischen Situation hat der während der heutigen Reichstagsitzung eingereichte kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichskanzler Cuno eine völlig neue Situation geschaffen. Unerwarteter Weise soll die sozialdemokratische Fraktion unter dem Druck der Arbeiterschaft entschlossen sein, dem Mißtrauensvotum zuzustimmen. Da nun der Reichskanzler erklärt hat, daß er die sachliche Zustimmung aller Parteien zu einem innenpolitischen und wirtschaftspolitischen Programm verlanget, so nimmt man in den politisch-parlamentarischen Kreisen an, daß Dr. Cuno wahrscheinlich die Konsequenzen ziehen und zurücktreten werde. Es handelt sich aber, wie zu betonen ist, hier vorläufig nur um Vermutungen. Jedenfalls ist gegen Abend der Führer der Sozialdemokraten, der Abgeordnete Müller-Frank, beim Reichspräsidenten gewesen und hat ihm die Auffassung der Sozialdemokratie in Bezug auf die Person Dr. Cunos dargelegt. Falls Dr. Cuno demissioniert, scheint ein Kabinett Stresemann gesichert zu sein.

Der Reichstag hat gestern abend die Notsteuererlasse in 2. und 3. Lesung angenommen. Der Bericht befindet sich Seite 2.

Die englische Antwort an Paris

London, 10. Aug. (Drahtbericht.) Das Kabinett einigte sich heute über die an Frankreich und Belgien zu erteilende Antwort. Diese wird, wie Reuters meldet, in kurzer Frist nach Brüssel und Paris telegraphiert werden.

Reuters erfährt weiter, in gewissen Kreisen werde Belgien die Absicht zugeschrieben, daß es den Vorschlag machen wolle, Frankreich und Belgien sollen lediglich den Krieg für die materiellen Schäden von Deutschland fordern. Großbritannien dagegen soll die interalliierten Schulden annullieren und von Deutschland eine Summe erhalten, die seiner Schuld an Amerika entspricht. Es wird dagegen nicht geglaubt, daß Belgien eine Vermittlung versuchen werde, zum mindesten nicht, bevor die britische Antwort an Frankreich bekannt sei. Im übrigen seien gut informierte englische Kreise nicht der Meinung, daß die englische Regierung bereit sein werde, die Annullierung der interalliierten Schulden zu erörtern, bevor ein bestimmter Vorschlag im Zusammenhang mit der Frage des Ruhrgebietes und der Reparationen gestellt ankommt. Man sei der Ansicht, daß alle diese Fragen gemeinsam erwogen werden müssen.

Der Krupp-Prozess.

Paris, 10. Aug. (Drahtbericht.) „New York Herald“ bemerkt zur diplomatischen Lage, in Paris werde von der bevorstehenden Antwort auf die französische Note vom 30. Juli keine wesentliche Verbesserung in der Ruhrfrage erwartet. Man weist darauf hin, daß der französische Plan eine bestimmte Politik voraussetze, auf Grund deren Frankreich noch lange Zeit im Ruhrgebiet bleiben werde.

Nach einer Savas-Meldung hat der Kassationshof das Kassationsverfahren im Krupp-Prozess abgelehnt und zwar mit derselben Begründung wie früher beim Kassationsverfahren. Auch das Kassationsverfahren des Vertriebsratsmitglieds Müller wurde zurückgewiesen.

Deutscher Reichstag

(380. Sitzung.)

Berlin, 10. Aug. Das Haus ist sehr schwach besetzt; die Regierungssitze sind zu Beginn der Sitzung leer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt der Abg. Koenen (Komm.) Einspruch gegen die Berufung des Präsidenten, die die Zulassung zum Reichstag unter strenger Kontrolle stellt.

Präsident Loeb erwidert, daß der Zutritt von Deputierten im Reichstag keineswegs verhindert werden soll.

Abg. Müller-Krause (Soz.) stellt fest, daß in Folge der im Reichstag bestehenden Unruhe der Dollar an der Berliner Börse schon wieder auf 1 Millionen gestiegen sei.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

Abg. Pöschel (Dem.) stimmt den Ausführungen des Abg. Stresemann zu. Die letzte deutsche Note bedeute die Grenze des Möglichen.

ohne Wahrung. Die Beschlüsse über die neuen Steueropfer würden allerdings durch die Anpassung an die Geldentwertung eine momentane Erleichterung gewähren.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Abg. Frölich (Komm.) erklärt, daß Millionen deutscher Arbeiter auf dem Punkte ständen, vom passiven Widerstand gegen Cuno zum Generalstreik überzugehen.

Einschränkung des Kredits dürfe nicht das Wesen der Lebensmittelversorgung treffen. Ueber eine schnelle Versorgung der Städte wird noch heute zwischen den landwirtschaftlichen Organisationen und den Konsumgenossenschaften verhandelt.

Damit ist die erste Lesung des Steuerprojekts erledigt. Angenommen wird ein Gesetzentwurf, der die Ausprägung von Erbschaftsteuer nicht nur bis zum Nennwert von 1000, sondern bis 1 Million zuläßt.

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis 1/8 Uhr unterbrochen, damit die Fraktionen zu den Steuergeboten Stellung nehmen können.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Abg. Oberhofen (D.N.) gibt als Vorsitzender des Steuerausschusses im Namen sämtlicher bürgerlicher Parteien eine Erklärung ab, wonach der Steuerausschuß die Steuergebot einstimmt mit Ausnahme der Kommunisten verabschiedet habe.

Siemenswerken, bei Bergmann und in den Deutschen Kabelwerken, teilweise zu Auslieferung gekommen. Die Arbeiter haben auf den Fabrikschloten demonstriert und sich geweigert, die Arbeit bis zur Auszahlung von Löhnen aufzunehmen.

Die Belegschaften der Berliner städtischen Elektrizitätswerke sind in die passive Resistenz getreten, weil die von ihnen geforderte sofortige Auszahlung des Lohnes nicht bewilligt werden konnte.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.

Die gestrige Urabstimmung der Berliner Buchdrucker hat eine überwiegende Mehrheit für den Streik ergeben.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (82) folgende Beiträge: Ueber Gerhart Hauptmann. Eine Prebital der Reise gegen literarische Fälschungsmoden.

Das Badejubiläum.

(Zur Fortsetzung der Vauderei „Aus alten Tagen“).

Der Sommer war ein richtiger Sommer gewesen, wie er im Buch steht. Weinbändler R. und Reallehrer B. hatten es auf je 144 Rheinbäder gebracht.

Die Feierlichkeit nur erhöhen kann. Was da vor sich gehen soll, braucht das Licht nicht zu scheuen, aber Jaungäste sind immerhin überflüssig.

Die Einladung erging an etwa ein Duzend der Rheinbaderfreunde im engeren, die pflichtgetreu auch alle folgten.

Verammlung der Teilnehmer im Herrenbad und Umkleiden zum Feste. (Schwimmhosen mit goldenen Litzen; an Stelle der Frackzipfel je drei Paare Federn; von Aussehen gekleidet).

Aufstellung und Empfang der beiden Jubilare zwischen Eingangstür und Kasse. Guldigungsansprache. Ueberreichung der künstlerisch ausgeschmückten Diplome.

Dreimaliges Schwimmen der Gäste in freier Front, abgenommen von den Jubilaren. Drei Kanonenschläge als Schluß des Festes.

Gemeinsamer Festzug nach Maximiliansau und zurück (in Zivil). Rote Lampions, Gitarren- und Mandolinbegleitung.

Festessen mit Festrede und anschließendem Kommerz. Heimfahrt um 11 Uhr.

Die Sache verlief programmatisch und über ihr lag trotz allem Ull und Docuspocus eine gewisse feierliche Stimmung, die auch ein ernstes Unternehmen gezeig hätte. Nicht über erbrochen war der Pfarrherr von Annelingen, der zufällig mit erschien, um noch zu haben, als die beiden Jubilare eingelassen wurden.

Der von einem Juristen formgewandt und scharfsinnig gehaltenen Festrede folgten wie üblich einige unangenehme Toaste. Der Badepächter und seine Helfer waren von uns zu Tisch geladen und nachdem auch zu ihren Gunsten eine Lobrede geschmettert war hatte der alte Erlenermeister (wenn ich keinen Namen falsch schreibe, mag er mir's im Grab verzeihen) das Gefühl, daß er sich bedanken müsse.

Der von einem Juristen formgewandt und scharfsinnig gehaltenen Festrede folgten wie üblich einige unangenehme Toaste. Der Badepächter und seine Helfer waren von uns zu Tisch geladen und nachdem auch zu ihren Gunsten eine Lobrede geschmettert war hatte der alte Erlenermeister (wenn ich keinen Namen falsch schreibe, mag er mir's im Grab verzeihen) das Gefühl, daß er sich bedanken müsse.

Der von einem Juristen formgewandt und scharfsinnig gehaltenen Festrede folgten wie üblich einige unangenehme Toaste. Der Badepächter und seine Helfer waren von uns zu Tisch geladen und nachdem auch zu ihren Gunsten eine Lobrede geschmettert war hatte der alte Erlenermeister (wenn ich keinen Namen falsch schreibe, mag er mir's im Grab verzeihen) das Gefühl, daß er sich bedanken müsse.

Der von einem Juristen formgewandt und scharfsinnig gehaltenen Festrede folgten wie üblich einige unangenehme Toaste. Der Badepächter und seine Helfer waren von uns zu Tisch geladen und nachdem auch zu ihren Gunsten eine Lobrede geschmettert war hatte der alte Erlenermeister (wenn ich keinen Namen falsch schreibe, mag er mir's im Grab verzeihen) das Gefühl, daß er sich bedanken müsse.

Der von einem Juristen formgewandt und scharfsinnig gehaltenen Festrede folgten wie üblich einige unangenehme Toaste. Der Badepächter und seine Helfer waren von uns zu Tisch geladen und nachdem auch zu ihren Gunsten eine Lobrede geschmettert war hatte der alte Erlenermeister (wenn ich keinen Namen falsch schreibe, mag er mir's im Grab verzeihen) das Gefühl, daß er sich bedanken müsse.

wurde dabei nicht vergessen und mit telegraphischem Gruß davon in Kenntnis gesetzt. Er lag schon in den Federn, ließ sich aber trotzdem umgeben durch einen Kurier bedanken, einen Annelinger Jungen, der einen Labertrunk erhielt und sich an den Resten unseres Festessens ergötzte.

Wir kamen heim, wie man von Kommerzen heimzukommen pflegt. Der Schaffner kannte seine Pappeneimer und setzte uns in einen leeren Wagen, wo für eine Savanna eintreten durfte.

Was wir da getrieben hatten, waren eigentlich — Mollia. Aber vergessen wir nicht, sie wurden getrieben zu einer glücklichen Zeit, da die Welt noch schöner wurde an jedem Tag. In einer solchen Zeit dürfen auch vernünftige Menschen Mollia treiben. Unser Festzug über die Rheinbrücke hinüber und zurück war keiner Kontrolle unterworfen.

Eine Fußball-Philosophie.

Auch eine Sonntagsbetrachtung.

Darin sind wir wohl alle einig. Die Begeisterung für das Fußballspiel ist zu einer Leidenschaft, zu einer Krankheit geworden; nicht nur bei uns, in der ganzen Welt. Viele klagen darüber. Und gewiß ist es eine traurige Verengung des Geistes und der Seele, wenn der Mensch ausschließlich nur noch für eine lederüberzogene Gummiblaue Sinn hat und nur die Frage sein ganzes Dasein beherrscht, wie er dieses runde Ding durch drei Pfosten bringen soll.

Darin sind wir wohl alle einig. Die Begeisterung für das Fußballspiel ist zu einer Leidenschaft, zu einer Krankheit geworden; nicht nur bei uns, in der ganzen Welt. Viele klagen darüber. Und gewiß ist es eine traurige Verengung des Geistes und der Seele, wenn der Mensch ausschließlich nur noch für eine lederüberzogene Gummiblaue Sinn hat und nur die Frage sein ganzes Dasein beherrscht, wie er dieses runde Ding durch drei Pfosten bringen soll.

tranzösischen Machbereich begeben hatte. Erma
wölft Tage nach der Fahnenflucht setzte plötzlich
in überaus scharfes Artilleriefeuer der Fran-
zosen auf den Teil der deutschen Front, zu dem
Strens Kompanieabteilung gehörte, ein. Beson-
ders waren es die betonierten Unterstände des
Kompanieführers und drei wichtige Punkte,
die die Franzosen trotz der gegen feindliche Sicht
bedeckten Lage mit großer Sicherheit unter Feuer
nahmen. Nunmehr stand es fest, daß der Deser-
teur an seinen Kameraden Verrat geübt hatte.
1920 kehrte Strey aus der Gefangenschaft zurück.
Im Dezember 1922 wurde er in Haft genommen.
Wegen der Fahnenflucht, die unter die Amnestie
fiel, konnte man ihm nichts mehr anhaben, da-
gegen sagte man ihm den Verrat auf den Kopf
zu, und Stren war geständig.
Auch in der Verhandlung vor dem Reichs-
gericht gab der Angeklagte seine Daten unum-
wunden an. Die Gleichgültigkeit, mit der er
Kaufmann gab, ließ erkennen, daß er sich der
Ergebnisse seines Verhaltens gar nicht recht be-
wußt gewesen war. Dieser Umstand rettete ihn
vor der Todesstrafe. Die Reichsanwaltschaft
beantragte 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre
Ehrverlust. Der Senat kam jedoch zu der Über-
zeugung, daß bei dem schändlichen Verhalten
Strens besondere Milde nicht angebracht sei, und
der Angeklagte wurde zu lebenslänglichem
Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust ver-
urteilt.

Aus Baden

Besprechung zwischen Regierung und Einzelhandel.

In einer Besprechung beim badischen Staats-
präsidenten am Donnerstag nachmittag trugen
Vertreter der Organisationen des Einzelhandels
aus Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Freiburg
uvm. unter Führung des Verbandsdirektors
Stadtrat Stein el ihre Klagen und Wünsche
über die gegenwärtige Lage des Kleinhandels
vor.

Zusammenfassend erklärten sie, daß sie mit
ihrer finanziellen Kraft am Ende seien und die
Beträge zum Wiedereinkauf von Waren nicht
aufbringen könnten. Sie müßten sich Nachzah-
lungen leisten für Waren, die sie bereits verkauft
hätten, und erlitten dadurch finanzielle große
Verluste. Der Einzelhandel bestche nicht aus
den Wucherern, Schiebern und Spießhüben, als
die ihn ungerechterweise oft das Publikum hin-
stelle. Die Redner zeigten an Beispielen, wie
sie manche Waren im Wiedereinkauf bezahlen
müßten, nachdem sie diese vorher zu einem we-
sentlich niedrigeren Preis abgegeben hätten.
Man dürfe sich auch darüber nicht im unklaren
sein, daß die Verbraucher mit der Zeit einfach
keine Waren zum Einkauf vorfinden würden,
denn einzelne Geschäfte könnten nur noch einige
Lage in der Woche verkaufen. Der Einzelhandel
bestreite, daß er die Waren zurückhalte; er brauche
Weld zum Wiedereinkauf, und deshalb verkaufe
er, was er besitze. Die Besprechungen wegen an-
gedingten Wuchers, wie sie z. B. in Freiburg in
der Zahl von etwa 140 vorgekommen sind, mach-
ten böses Blut. Man solle sich auch gegen die
Kontrolle und Syndikate des Großhandels wen-
den; er lege die Dollarpreise fest, und der Klein-
handel müsse in Markt verkaufen. Das sei höchst
ungerecht. Der Einzelhandel sei der Prügel-
knabe der gesamten Bevölkerung; auf seine
Kosten beruhe man die Massen. Die Polizei-
organe müßten auf die Not des Kleinhandels
Rücksicht nehmen; Arbeiter und Angestellte sol-
ten gewillt sein, die zu kaufenden Waren eben-
falls in Beträgen zu bezahlen, die der Goldwä-
rung entsprechen, wenn sie doch selbst danach be-
zahlt und entlohnt sein wollen. Die Preis-
schilder könnten bei dem jetzigen Steigen und
Fallen des Dollars einfach nicht mehr ausgezeich-
net werden. Der Einzelhandel schlage die
Preisauszeichnung mit einer Grund-
nummer vor unter Beifügung eines Mul-
tiplikators. Dann müßte das kaufende
Publikum, was die Waren kosten. Im Buchhan-
del, im Hotelgewerbe usw. sei schon seit einigen
Wochen ebenfalls der Multiplikator eingeführt.
Die badische Regierung solle hierzu die Geneh-
migung bei der Reichsregierung nachsuchen und
ihrer Wucherpolitik entsprechend dienliche An-
weisungen zugehen lassen. Grundpreis und Mul-

tipikator sollten als Preisauszeichnung gelten,
damit würde sich der Einzelhandel abfinden, da
er doch nicht in fremder Währung auszeichnen
dürfte.

Ein Vertreter der badischen Konsumver-
eine, die ebenfalls geladen waren, macht noch
auf die Kompliziertheit der ausländischen Wä-
rungen aufmerksam; der Kaufmann kenne sich
nicht mehr aus. Jedes Geschäft mache sich eine
andere Goldmark und Feinmark zurecht. Es
herrschten furchtbare Zustände. Einzelne Ge-
schäfte entließen bereits Personal, weil sie nichts
mehr zu verkaufen hätten. Er beklagte wie der
Staatspräsident ebenfalls das Verlagen der
Steuererhebung. Das Urteil des Auslands
darüber sei sehr schlimm.

Der Staatspräsident,

der die Besprechung leitete, äußerte sich ein-
gehend zu den vorgebrachten Klagen und Be-
schwerden. Er wisse, daß es vor allem der Man-
gel an Kapitalien sei, der dem Einzelhandel die
jetzige Situation erschwere. Der Großhandel
habe vieles voraus. Die Wucherererhebung ist
Sache des Reiches. Die Länder sind nur die
Vollzugsorgane. Eine Möglichkeit, diese Gesehe
nicht zu beachten, gebe es nicht. Dazu biete er
auch nicht die Hand. Man solle sich bewußt sein,
daß Baden bisher von Plünderungen usw. ver-
schont geblieben ist. Das sei aber darauf zurück-
zuführen, daß die Wuchererpolizei in Baden auf
dem Posten sei. Nur mit vorbeugenden Maß-
nahmen könne man helfen. Die Preisprü-
fung stelle kein Sicherheitsventil, das
nicht ausgeschaltet werden dürfe. Die badische
Regierung laufe nicht blind in der Welt um-
her; sie sei sich stets der Schwierigkeiten der je-
zeitigen Lage bewußt. Mit Protesten kämen
die einzelnen Stände nicht vorwärts. Der In-
flation, nur in Dollar oder sonstiger fremder
Währung verkaufen zu dürfen, könne er nicht
folgen. Das Reich könne keine Beamten auch
nur in Markt bezahlen. Auch die Arbeiter erziel-
ten ihre Löhne in der Marktwährung. Wir wol-
ten dem Vorschlag, mit dem Grundpreis und
dem Multiplikator die Preisprüfer auszuzeich-
nen, entgegenkommen und uns wegen dieser
Auszeichnung mit dem Reichswirtschaftsmini-
sterium verständigen. Dieses soll Klarheit schaf-
fen. Es sei auch unglücklich, was sich alles im
Handel betriebe, obwohl die badische Regierung
die Handelsverhältnisse wesentlich eingeschränkt
habe. Für die Kontrolle der Preisbildung der
Syndikate und Kartelle haben wir uns
in Berlin bei der Reichsregierung immer ein-
gesetzt. Es sei falsch zu behaupten, wir würden
uns nur auf den Einzelhandel los schlagen. Wenn
man über Schulden klage, die schroff vor-
gingen, so sei zu bedenken, daß man auch den
Schulden gegenüber sich oft sehr großzügig ver-
halte. Zudem habe man es mit besonders für
die Wuchererpolizei vorgeschickten Beamten
zu tun. Es habe also folgendes zu geschehen:

1. Ein Minderlaß an die Bezirksämter, daß ge-
gen Auszeichnung der Waren mit Grund-
preis und Multiplikator nichts einzuwenden
sei;
2. eine Weisung an die Polizeibehörden, daß bei
Überwachung der Geschäfte unbedingt
energisch Vorgehen die schwierige Lage
des Kleinhandels und der Mangel an Be-
triebmitteln berücksichtigt wird;
3. eine eingehende begründete Eingabe an das
Reichswirtschaftsministerium und Anregung
zur Einberufung einer Konferenz der zu-
ständigen Minister, um bestimmte Rich-
tlinien für die Handhabung der gesetzlichen
Vorschriften gegenüber dem Einzelhandel
festzulegen.

Im übrigen bemerkte er noch: Die gegenwärtige
Situation sei kritisch und ernst, und darauf
müßte sich der Einzelhandel einstellen.
Damit waren im wesentlichen die zu erledigen-
den Fragen besprochen.

Die ritz-Karlsruhe dankte dem Staatsprä-
sidenten für seine objektive Behandlung der An-
gelegenheit. Der Einzelhandel werde es am
Verständnis für die finanziell schwierige Lage
der Käufer nicht fehlen lassen.

Pforzheim, 10. Aug. Im Schmudwaren-
gewerbe ist bis jetzt noch keine Einigung für die
Zeit vom 4. bis 10. August zustande gekommen.

Nach dem am 7. August gefällten Schiedsspruch
sollten für die genannte Zeit die 1/2 u. Mindest-
löhne, die Affordgrundlagen und Affordpreise,
die besonderen Zulagen um 135 Prozent, die
Vehringsentschädigung um 150 Prozent erhöht
werden. Dieser Schiedsspruch wurde von den
Arbeitnehmern abgelehnt. In einer gestern
abend abgehaltenen Vertrauensmännerver-
sammlung wurde beschlossen, die 14tägige Kün-
digung einzureichen. In Maschinenfabriken
und Werkstätten wird vorerst nicht gekündigt.

a. Weinhelm, 10. Aug. Der Bürgerausschuß
beschloß, von den Abnehmern von Wasser, Gas
und Strom eine sofort fällige Vorauszahlung
in der Höhe des Monatsbetrages der Rechnung
zu erheben. Diese Vorauszahlungen sollen je
nach Gestaltung der Geldverhältnisse durch Nach-
zahlungen ergänzt werden. Um die Mittel zur
Fortführung des Gemeindehaushaltes zu be-
schaffen, werde die Erhebung einer Voraus-
zahlung beschlossen. Diese wurde auf 2000 M.
von 100 M. der für das Rechnungsjahr 1922
maßgebenden Gemeindefeuerwerte festgesetzt.
Dem Antrag auf Übernahme der Frauen-
arbeitschule des Frauenvereins durch die Stadt-
gemeinde wurde zugestimmt.

— Obermetzingen (N. Waldshut), 10. Aug. Der
ledige 82 Jahre alte Landwirt Karl Ginter er-
hat sich wegen einer unheilbaren Krankheit er-
hängt.

— Schramberg, 10. Aug. Kürzlich war in dem
Gauze des Küfermeisters Ginter hier ein
Brand ausgebrochen, der erheblichen Schaden
anrichtete. Unter dem Verdacht der Brandstif-
tung wurde nun die Frau des Küfermeisters,
Paula Ginter, vorläufig in Haft genommen.
Sie soll die Tat infolge von Mieserfreitafelten
begangen haben.

— Sonderningen (Amt Donaueschingen), 10. Aug.
Schon wieder wurde die Paar von einem schwe-
ren Schaden durch einen Brand. In der
Nacht vom Donnerstag brach im Hause des
Landwirts Weber Feuer aus. Vier Häuser
und eine Scheune wurden zerstört. Bei den
Rettungsarbeiten verlor sich der Landwirt M.
Müller durch einen Sturz lebensgefährlich.
Ferner wurden zwei weitere Personen verletzt.
Als Brandurache wird Brandstiftung anangen-
men.

— Göttingen, 10. Aug. In dem nahe-
gelegenen Ort Brandega stürzte der in der
Witze der 30er Jahre lebende unverheiratete
Kreuzverleihe Albert Brück bei der Heim-
fahrt zu unglücklich unter den Radenwagen, daß
er bald darauf starb.

— Schluchsee, 10. Aug. Die Leiche des vor
etwa 14 Tagen im Schluchsee beim Baden er-
trunkenen Freiburger Bankbeamten Ferdinand
Dahler ist gestern gefunden worden.

St. Georgen, 10. Aug. Der badische Schmar-
waldbau-Sängerbund hatte einen großen Tag.
Der offizielle Teil begann mit drei Massen-
singen. Der erste Vorsitzende des Gaus, Al-
bert Schultheis, St. Georgen, begrüßte zuvor
die Erschienenen und überbrachte die Grüße des
an der Teilnahme verhinderten Herrn Warrer
Sernatiner, Sanft von Wald, dem getreuen
Stütze des Trachtenwesens und der Heimat-
pflege im Schwarzwald, ferner den Festakt des
Seniors der Schwarzwälder Sangesbrüder, des
Herrn Julian Wehrle, Furzwangen. Nach ver-
schiedenen Sublimas- und Gedächtnisreden
folgte der Vortrag von Ehren aus der näheren
und weiteren Umgebung des Festortes. Als
Gäste erschienen war das Quartett des Männer-
turnvereins von 1846 Karlsruhe. Ein Ham-
melton, der umlagert war von tausenden von
Zuschauern beschloß den Tag.

— Bruchsal, 10. Aug. Aus der hier herrschen-
den Geldknappheit verjagte der jüngste Stiff
einer Bank Kapital zu schlagen, indem er auf
eigene Faust eine Bank „aufmachte“. Sein
Vater, Besitzer einer Drucker, hatte den Auf-
trag, für die Bank Schecks in Höhe von je
500 000 M zu drucken, die von der Bank anstelle
von Bargeld ausgegeben wurden, um bei ge-
nügenden Zahlungsmitteln wieder eingetauscht
zu werden. Der vielversprechende Jüngling
entnahm einem Scheckpaket in der Drucker-
seines Vaters den Betrag von 30 Mill. Mark,
öffnete am Samstag nachmittag die Bank und
verkauft die Schecks gegen Schweizer Franken.
Bei dem Mangel an Geld war er keine Mill.

natürlich bald los, hatte aber dafür Schweizer
Franken. Die Bank konnte aber dem Genie
ihres jüngsten Stiffes kein Verhörnis entgegen-
bringen; sie entließ ihn fruchtlos. Der Staats-
anwalt wird sich noch mit der Sache zu befassen
haben.

Bunte Chronik

Große Hitze in Südfrankreich. In Toulouse
war am Mittwoch die größte Hitze zu verzeich-
nen, die jemals in Frankreich gezeichnet hat.
Mittags verzeichnete das Thermometer im
Schatten 42 Grad, nachmittags um 1/3 Uhr so-
gar 44 Grad.

Londoner Jugendwächter. In London hat
ebenfalls wie in anderen europäischen (nicht nur
deutschen) Großstädten das Unwesen der ge-
heimen Nachtlokale einen sehr großen Umfang
angenommen, um so mehr als auch in London
eine sehr frühe und strenge Polizeistunde durch-
geführt wird. Nach den Erfahrungen die wir
ja leider auch in Deutschland machen, erweist
sich die Polizei diesem Unwesen gegenüber als
ziemlich machtlos. In London ist man deshalb
zu einem neuen System übergegangen. Man
stellt Angehörige der Gesellschaft in den Dienst
der Polizeibewachung und zahlt ihnen dafür ein
sehr anständiges festes Gehalt. Dafür sind die
Betreffenden verpflichtet, der Polizei alle ge-
heimen Lokale, von denen sie Kenntnis erhalten,
der Polizei mitzuteilen. Da niemand diese
Jugendwächter genau kennt, so erfahren sie sehr
viel, und die Londoner Polizei hat infolge dessen
in der letzten Zeit sehr erfolgreiche Streifen ge-
gen das nächtliche Unwesen unternommen kön-
nen. Die Methode scheint sich also zu bewähren.

Sport-Spiel

Radsfahren.

Der Tourenklub Baden-Baden veranstaltete am
Sonntag, den 5. August, eine Veranftaltung „Rund
um Baden-Baden“. Die Teilnehmer hatten folgende
Strecke zu fahren: Startplatz Dos, über Albern, Ditt-
höfen, Ruffeln (920 Meter), Batersbrunn, Forbach,
Gernsbach, Kuppenheim, Daueneberlein, zurück zum
Ziel bei Dos. Die gesamte Strecke betrug 110 Ki-
lometer. Die Resultate waren folgende: 1. Georg
Soren, Mannheim, 3:54:00; 2. Lorenz, 3:57:00;
Baden-Baden, 3:58:00; 3. Willi Müller, Karlsruhe,
3:58:00; 4. August Nagel, Karlsruhe, 3:58:00;
5. Eugen Mayer, Karlsruhe, 3:59:00.

Fußball.

A. B. Weierheim — A. B. Kottal. Die beiden Mann-
schaften trafen sich am Sonntag nachmittag auf dem
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof zum letzten Verbands-
spiel. Es ist die Wiederholung eines wegen eines
Regelverstoßes für unglücklich erklärten Spieles aus
dem verflochtenen Verbandsjahr. Weierheim erhält
nunmehr Gelegenheit, durch günstigen Ausgang des
Spieles seine Stellung in der Tabelle zu verbessern.

Vom Wetter

Wetternachrichten der Badischen Landes-
wetterwarte Karlsruhe.
Freitag, den 10. August 1923.

Das trockene heitere Wetter dauert im Be-
reiche des Hochdruckgebietes fort. Die Hitze
hat allgemein noch zugenommen und das Ther-
mometer stieg in der Rheinebene gestern auf 32
bis 34 Grad. Der über Frankreich ergriffene
Tiefdruckausläufer hat sich bis Westdeutschland
ausgedehnt, wird aber in Anbetracht des hohen
Luftdruckes und der Lufttrockenheit keinen Ein-
fluß auf die Wetterlage gewinnen. Das heiße,
trockene Wetter wird daher fortdauern.

Wetterausichten für Samstag, den 11. August:
Fortdauer der heißen trockenen Witterung, meist
heiter, schwache Luftbewegung.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

10. August	9. August
Schwarze Elster . . . 1,72 m	1,74 m
Neckar 2,74 m	2,78 m
Oberrhein 4,37 m	4,43 m
„ — m	mittags 12 Uhr 4,41 m
„ — m	abends 6 Uhr 4,40 m
Mannheim 3,28 m	3,29 m

Besser als Yohimbin

allein wirkt „Organophat“ auf wissenschaftl. Grundl. aufgeh. Sehr
kräftig, von wohlwollender Anregung. Verlangen Sie nur
„Organophat“ in der Hof-Apothek, Kaiserstr. 201.

Wtr aber gab das Fußballspiel Anlaß zu einer
Philosophie. Und wenn man den Philosophen
das „Als-ob“ nicht ohne weiteres als wunder-
lichen Dilettanten abgeben hat, darf ich für meine
Philosophie vielleicht auch auf einiges Verständnis
hoffen, zumal ich gleich verraten kann, daß
Fußball-Philosophie eigentlich nichts weiter ist,
als eine gemeinverständliche Als-ob-Philosophie.
Und darum tue ich vielleicht noch dem oder jenem
einen Dienst, der gern wüßte, was es mit dieser
wunderlich benannten Lebensweisheit auf sich
hat.

Um einen Ausgangspunkt für unsere Betrach-
tung zu gewinnen, stellen wir uns vor, bei uns
wäre ein Gott zu Besuch aus einem Land, da
es kein Fußballspiel gibt. Vielleicht kennen die
Papuas das Spiel noch nicht. So gehen wir
also mit unserem Freund aus Papuanien zu
einem Platz, auf dem ein sehr wichtiger Ent-
scheidungsstampf ausgetragen wird. Unser
Papua sieht, wie hier eine Zahl Menschen ent-
schieden laufen, sich mit entschlossen wehren, die
furchtbarsten Anstrengungen machen. „Hier geht
es um Tod und Leben“ denkt er entsetzt und
hüft heran. „Vielleicht ist ein Stier wild ge-
worden oder ein Bär ist ausgebrochen!“ Aber
er kann nichts entdecken. Er packt uns beim
Arm. „Liebe Freunde! Welches entsetzliche
Unglück droht denn hier? Was ist das, diese
Menschen mit diesen furchtbaren Anstrengungen
zu verhalten suchen?“ — Ja, was wollen sie
eigentlich verstehen, was so furchtbar wäre?
Wir greifen uns an die Stirn. Was wollen wir
unserem armen, unglückseligen Freunde sagen,
damit er uns begreift und uns nicht gar mit samt
allen Spielern und der ganzen Kulturmenschen-
heit für verrückt hält? Denn — Doch ehe
ich weiter rede, bitte ich den Leser, sich von
seinem ganz Fußball-Denken vollkommen los-
zumachen. Diese Freiheit zu erringen, ist wohl

schwer, aber nötig. Denn Philosophie ist nur
möglich unter freien Geistern. Und wir sind
jetzt unter die Philosophen gegangen. Also,
lieber Freund: Ist es wirklich ein schwerliches
Unglück, wenn jene leberüberzogene Gummi-
blase zwischen drei Posten durchfliegt? Nein,
das ist sicher kein Unglück. Keiner stirbt, keiner
wird krank, kein Erdbeben ist die Folge, kein
Witwads, keine Feuerung. Also warum diese
beängstigende, ganz unerklärliche Aufregung?
Die Antwort auf diese Frage führt uns auf den
Kernpunkt unserer Philosophie. Die Spieler
und alle Zuschauer stehen unter dem Bann einer
Annahme, einer an sich völlig grundlosen,
wirklich sinnlosen und darum verrückten An-
nahme. Alle Anwesenden haben sich stillschwei-
gend vereinbart, das Durchfliegen des Balles
durch das Tor für ein Unglück anzu sehen zu
wolle, so zu tun, als ob es furchtbar wäre,
wenn so etwas geschähe. Und da sind wir ja bei
dem berühmten Als-ob. Ohne dieses Als-ob
wäre das ganze Spiel unmöglich. Sobald es
seine Zauberkraft verliert, sobald die Spieler
das Durchfliegen nicht mehr als Unglück an-
sehen, erlahmt der Eifer, löst sich das Spiel auf.
So hat also diese merkwürdige Annahme, die
wir unserem schwarzen Freund so schwer ver-
ständlich machen können, ihre große, ihre un-
schätzbare Bedeutung. Ohne sie gäbe es keine
Fußballspiele, keine Fußballplätze, keine Fuß-
ballvereine. Einer ganzen Industrie wäre ihr
Dasein zerstört, Tausende von Arbeitern wären
brotlos. Also wirklich eine hochbedeutende An-
nahme, und ist doch nur eine Annahme, ein
Tun „als ob“. Und wenn wir daran denken, daß
alle Spiele und alle mit Spielen zusammen-
hängenden Veranstaltungen, Unternehmungen
und Betriebe auf einem Als-ob beruhen, dann
geht uns vielleicht eine Ahnung auf, warum
die Als-ob-Philosophie so berühmt geworden
ist.

Wir können aber nicht stehen bleiben bei den
Spielen. Gehen wir vom Spielkampf zum
wirklichen Kampf. Welche Rolle hat in den
Kämpfen der Weltgeschichte die Fahne gespielt?
Wieviel Heldentaten sind getan worden, vielleicht
Siege errungen worden, und doch ist die Fahne
nicht weiter als eine Stange und ein Stück
Tuch. Ihre ganze Bedeutung beruht auf einer
Annahme, einem Tun, als ob sie heilig wäre.
Und wie im militärischen so im politischen Le-
ben: Welche große Bedeutung haben Monarchien
in der Geschichte der Völker gehabt! Und doch
ist in einem monarchischen Staatswesen (wie
übrigens im republikanischen auch) und wir reden
hier nicht als Politiker, sondern als Philo-
sophen) unendlich viel Tun als-ob; als ob der
Monarch ein Uebermensch wäre, der alles be-
herrschen könnte, als ob er eine ganz besondere
Persönlichkeit wäre und war doch mancher
Frotzel dabei ein Wenzel von Böhmen oder
Rudolf II.

Aber wir müssen noch weiter gehen, und nun
wird die Sache sehr ernsthaft. Nämlich nicht
nur im gesellschaftlichen, militärischen und politischen
Leben ist das Als-ob Herr und König, auch auf
dem sittlichen Gebiet herrscht es. Auch hier ist
unser Denken gleichsam ein Pyramide, an deren
Spitze ein Als-ob thronet. Glaubst du noch ein mo-
derner Mensch an die Hölle? Und doch handelt
jeder sittliche Mensch unter dem Bann des Ge-
dankens der Hölle, insofern nämlich, als er so
tut, als ob ein nie wieder gutzumachendes
Unglück eintritt, wenn er nicht sittlich handelt.
Und endlich im Gebiet der Religion, diesem
höchsten Gebiet des seelischen und geistigen Le-
bens, ohne das ein volles Menschentum nicht
möglich ist, kommen wir nicht aus ohne eine
Annahme, ohne ein Tun als ob. Nun aber wer-
den manche, und ich hoffe sehr viele, erschrecken
über unseren Gedankengang. Soll damit gesagt
sein, daß unser Glaube nur eine Annahme ist,

nur ein Tun als ob? Ich weiß nicht, wie der
Philosoph des Als-ob ganz persönlich zu dieser
letzten Frage steht. Aber das ist klar, daß über
der ganzen Als-ob-Philosophie eine greifenhafte
Resignation, eine traurige Stumpfheit liegt. Das
ist die tiefste Meinung dieser Lebensweisheit,
daß wir das Absolute brauchen, als ob wir
nicht haben und darum so tun müßten, als ob
wir es hätten. So tönt aus dieser Not der
Schrei nach der Offenbarung des Absoluten,
der Schrei nach Gott. Man sieht, daß ohne Gott
alles zusammenfällt und man hat ihn doch
nicht. Darum nimmt man ihn an. Aber wenn
man Gott hat, dann braucht man kein Als-ob
mehr, braucht es nicht mehr in der letzten, ä-
ußersten Lebensfrage. Wenn man es da aber
nicht mehr braucht, dann führen einem die vielen
Als-ob des äußeren Lebens nicht mehr und es
fällt von da ab ein tröstliches und verlässliches
Nicht selbst auf das Als-ob des Fußballspiels.
Herbert Padel.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten. Der Außerordentliche
Professor für Geologie und Paläontologie an
der Freiburger Universität, Dr. Emil W e p f e r
ist zum Geologen bei der Geologischen Abteilung
des Statistischen Landesamts in Stuttgart be-
ruhen worden.

Die Medizinische Fakultät der Universität
Seidberg hat zu Ehrendoktoren ernannt:
Fabrikbesitzer T a u h i a (Leipzig), geborener
Badner und Ehrenbürger der Universität, und
Holzindustriellen R. W o l f f s o n (Mannheim)
in Anerkennung ihrer namhaften Verdienste um
die tatkräftige Förderung wissenschaftlicher For-
schung und ihres besonderen Interesses für alle
Betreübungen der praktischen Medizin zum
Wohle der leidenden Menschen.

Auf Grund des § 14 des Finanzausgleichsgesetzes wird mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 27. 7. 23 und staatlicher Genehmigung vom 9. 8. 23 folgende

Getränksteuerordnung der Stadt Karlsruhe

§ 1. Gegenstand und Umfang der Steuer. Der Verbrauch folgender Getränke in der Gemarkung der Stadt Karlsruhe unterliegt einer Steuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung...

§ 2. Steuerbefreiungen. 1. Getränke, welche unentgeltlich zum Genusse in den Vertikular-, Keller- und Loggeräumen an die dortselbst beschäftigten Personen oder zur Aufnahme an Ort und Stelle abgegeben werden...

§ 3. Steuerform. Die Steuer wird nach dem Kleinhandelspreis der steuerbaren Getränke erhoben. Der für die Steuerberechnung maßgebende Kleinhandelspreis stellt der Stadtrat fest und ändert ihn nach Ermessen, jedoch nicht mehr als 20% erhöhen.

§ 4. Steuerhöhe. 1. Wein, weinähnliche und weinhaltige Getränke ohne Zuckerzusatz... 2. Bier... 3. Schaumwein, Schaumweinähnliche Getränke... 4. Trübbranntwein... 5. Trübbranntwein 15 v. H. d. Kleinhandelspreises.

§ 5. Entstehung der Steuerpflicht und Anmeldepflicht. Die Steuerpflicht entsteht beim Einbringen der in § 1 aufgeführten Getränke in die Gemarkung der Stadt Karlsruhe... Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten...

§ 6. Steuerzahlung und Haftung. Die Steuer wird in bar an den Stadtrat oder an den Stadtratskassen entrichtet. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten...

§ 7. Steuererläß und Haftung. Die Steuer wird in bar an den Stadtrat oder an den Stadtratskassen entrichtet. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten...

§ 8. Sicherung der Steuerzahlung. Für die Sicherung der Steuerzahlung sind die Steuerpflichtigen verpflichtet, die Steuer zu entrichten...

§ 9. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 10. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 11. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 12. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 13. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 14. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 15. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 16. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 17. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 18. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 19. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 20. Strafen. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

leben vorliegt, so kann auf eine Ordnungsbefehl nach den landesgesetzlichen Vorschriften erkannt oder die Strafe gema erlassen werden.

§ 11. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 12. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 13. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 14. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 15. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 16. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 17. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 18. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 19. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 20. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 21. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 22. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 23. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 24. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 25. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 26. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 27. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 28. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 29. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 30. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 31. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 32. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 33. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 34. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 35. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 36. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

§ 37. Straftatbestände. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet, die Steuer zu entrichten. Bei Nichtzahlung sind Strafen zu verhängen...

VIERTE DEUTSCHE ERFINDUNGEN NEUHEITEN INDUSTRIE MESSE Vom 7. Sept. MANNHEIM bis 13. Sept. Reichsverband Deutscher Erfinder E. V. Mannheim. Anm.-u. d. Geschäftsstelle Mannheim, Q 3, 16. Tel. 6920.

Meßplatz - Telephon 5007 3-Masten-CIRCUS Strassburger Täglich 7 1/2 Uhr Samstag und Sonntag je 2 x 3 1/2 Uhr 65 Sensationen in 2 Manegen Tierschau, Probe, Pferdeausstellung täglich 10-1 Uhr. Billets: Vorverkauf Zigarrenhaus H. Meyle, am Markt, Telephon 450, und Circuskasse 10-1 Uhr und 1 Stunde vor Beginn.

Resi-Lichtspiele Waldstraße. Ab Samstag bis einsch. Freitag: Die Frau mit den Millionen - Abenteuerfilm. In der Hauptrolle: ELLEN RICHTER, Georg Alexander, Eduard von Winterstein.

Geschäfts-Eröffnung. Den Interessenten eines guten Maßschuhes zur Zeit Kenntnis, daß ich mein bis Oktober 1920 in Karlsruhe betriebenes Spezial-Maßgeschäft für Schuhwaren wieder eröffnet habe.

K.F.C. PHÖNIX PHÖNIX - ALPANHIA Samstag, 11. August 1923 im Phönix-Stadion 5.00 Uhr F.V. Beierthelm A. H. gegen Phönix Sonntag, 12. August 1923 nachmittags, gemütliches Beisammensein auf d. Platze.

Triumph- u. Vasanta-Schreibmaschinen sind die besten für Büro u. Reise GEORG MAPPE Tel. 2264, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 20 Eigene Reparaturwerkstätte

Friedrichshof. Samstag, 11. August, abends von 7-11 Uhr anlässlich der Verfassungsfier Großes Sommernachtsfest mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Sonntag, den 12. August von 7-11 Uhr Erstklassiges Künstlerkonzert - Eintritt frei. - Georg Dachs.

Städt. Konzerthaus. Leitung: Direktor Adalbert Steffler. Heute Samstag abends 7 1/2 Uhr Madame Flirt. Morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr Familien- und Fremdenvorstellung Zu ermäßigten Preisen Meine Frau - das Fräulein abends 7 1/2 Uhr Madame Flirt Montag, den 13. August abends 7 1/2 Uhr Madame Flirt. Dienstag, 14. August u. tägl. abends 7 1/2 Uhr Madame Flirt.

Dehndgras-Berleierung. Am Donnerstag, den 16. August, vormittags 9 Uhr, wird das Dehndgrasgrassträngchen der Gewanne: Melberan, Schiller (Darländer) Balle (Lobweil) öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Zur Versteigerung werden nur Personen zugelassen, die ihren Wohnsitz in Karlsruhe nicht bezogen haben. Versteigerungslokal: Stadt Turnhalle Durland, vormitt. 9 Uhr, Karlsruhe, 9. August 1923. Städt. Tiefbauamt.

Magerkeit. Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen (für Damen hervorragend schön). Preisgeld mit goldenen Medaillen u. Ehren diplomen, in 6-8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unerschütterlich! Aerisch empfohlen. Streng reell! Preis Dankschreiben: Preis-Packung 100 Stück Mk. 55 000 inkl. Porto extra. (Postanweisung oder Nachnahme). D. Fr. Steiner, & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe: Hilda-Apotheke, Karlsruhe 66.

K.K. PHÖNIX PHÖNIX - ALPANHIA Samstag, 11. August 1923 im Phönix-Stadion 5.00 Uhr F.V. Beierthelm A. H. gegen Phönix Sonntag, 12. August 1923 nachmittags, gemütliches Beisammensein auf d. Platze.

Ich finde den Weg. Roman von Hans v. Hefelhusen. (Nachdruck verboten) Bei der Fahrt durch die dunkle Aprilnacht überdachte Hans die beiden verstorbenen Tage: fest und lebend war der Anfang mit Fräulein Cartella in Kopenhagen gewesen, und wunderbar und einträchtig hatten sie mit Maria Waldenrat in Gattow gelebt. Ein dankbares Gedächtnis gegen Gattow überlag, daß sie ihn zu dieser Fahrt nach Gattow bestimmt hatte.

menchen nicht in Lebensgefahr bringen! Ich hab ja woll in die Zeitungen was davon gelesen, aber so schlimm hab ich mir das Kreatur nicht gedacht. Wäglich hemmte Anton den Schritt der Pferde und sagte mütterlich: „Na ja, das sag ich man, da haben wir den Salat, da vorn hält die Höllemaschine, da is irgendwas passiert. Soweit ich bei der Dunkelheit sehen kann, liegt ein Mann auf der Straße.“

„Mein Gott, das ist ja Tobias“, murmelte er. Bei Nennung seines Namens wandte der Alte den Kopf und starrte ihn an. „Wer kennt da meinen Namen?“ fragte er misstrauisch. „Jemand, der eben mit Ihrer gnädigen Frau in Gattow zusammen war“, sagte Hans, und es zuckte ein Zuckeln dabei über sein Gesicht. „Jemand, der neulich ein Gespräch von Ihnen an dem Gartensaum hörte, und der dabei einen großen Spaß hatte... Nun sagen Sie aber vor allem, was ist Ihnen passiert, und wo haben Sie Schmerzen?“

es nun schon so spät geworden, und ich bekam es mit der Angst, daß ihr was zugefallen sein könnte. So ging ich ihr entgegen, und als ich gerade den Wagen anrufen wollte, in dem sie wohl gefessen hat, kam das wilde Fräulein und fuhr mich über. Tobias, der mit seinen Gedanken noch bei dem wilden Fräulein blieb, kurzte weiter: „Die hat uns hier samt ihrer Mutter gerade noch gefress. Der Herr Baron kennen doch die Pescatoreos?“ „Dürchaus nicht“, erwiderte dieser. „Aber woher kennen Sie mich?“ „In einem so kleinen Ort weiß jeder von jedem“, lang es freundlicher von des Vorn Tappen, und wenn meine arme Gnädige auch keinen Menschen sehen und von niemand hören mag, weiß ich um so besser Bescheid. Das bringt das nun so mit sich, wenn man so wie ich aufpassen muß, daß sie ihre Ruhe hat - nach dem schweren Leben, das, Gott sei Dank, für sie vorüber ist.“ Er murmelte allerlei in sich hinein, was Hans nicht verstand. Wäglich fragte er und schickte seinen neuen Scharfgeist von der Seite an: „Der Herr Baron bestimmen sich wohl auch wenig um andere Menschen?“ „Was frag“, erwiderte dieser lustig. „Aber warum meinen Sie das?“

Zum Sonntag.

Näher mein Gott, zu dir, Näher zu dir! Drückt mich auch Kummer hier, Drohet man mir. Soll doch trotz Kreuz und Pein Dies meine Lösung sein: Näher mein Gott, zu dir, Näher zu dir!

Ein Chronist erzählt, daß im Jahr 887 der Leib des heiligen Martinus von Tours aus Furcht vor einem Ueberfall der Dänen fortgeschafft und versteckt worden sei. Zur Zeit, da man die Reliquien aus ihrem Versteck wiederholen und nach Tours zurückbringen wollte, lebten in der Touraine zwei Krüppel, die sich dank ihrer Gebrechlichkeit vieler Almosen erfreuten. Die Nachricht von der Rückkehr der heiligen Gebeine erschreckte sie sehr. Sie fürchteten, der große Heilige könnte am Ende auch sie gesund machen und ihnen so den bequemen Lebensunterhalt entziehen. Ihre Furcht war nur zu sehr begründet. Wohl ergriffen sie so schnell als es ihnen die Flucht vor dem unwillkommenen Gesunden. Aber bevor sie außer Landes kamen, hatte der Leib des Heiligen die Grenzen überschritten und seine Heilkraft bewährte sich auch an ihnen. Diese Legende ist ein bereitetes Zeugnis für den mittelalterlichen Mirakelglauben. Doch ist nicht darüber zu lachen, denn sie ist das Gleichnis einer überaus traurigen Tatsache, ein Spiegel des unbegreiflich törichtsten menschlichen Beweises. So wie die beiden Lahmen sind wirklich viele Zeitgenossen. In mannigfaltiger Weise hat Gott sich geoffenbart, in Geistesart und Natur, in Propheten und in dem einzig heiligen Jesus. In ihm haben wir einen Helfer, der sich in tausendfacher Weise erprobt hat. Aber was geschieht? Viele sind auf der Flucht vor ihm, selbst solche, die sonst tapfer im Leben stehen. Es wäre ihnen doch recht unangenehm, wenn dieser Gott Macht bekäme über ihr Inneres, sein Willkür, der Heiligkeit und unbedingte Gerechtigkeit verlangt, für sie maßgebend sein müßte. Volkends gar die Pflicht zum Kampf gegen das eigene Ich, mit seiner Leidenschaft und seiner Gemohnheit, das sich doch so behaglich fühlt, wenn ihm gescheidelt wird! Wenn es eine Vergeltung gäbe für alle Fälle, so man brutal und hebeleer und rücksichtslos gehandelt! Das darf nicht sein.

Es braucht deshalb nicht gerade so zu kommen, daß man ihn mit freier Stimme leugnet, das wäre angesichts so vieler vollgültiger Zeugnisse unangebracht, aber man schaltet ihn innerlich aus, und das ist noch schlimmer. In allen Zeiten suchten sich die Menschen vor dem Ewigigen zu verbergen. Wir wissen heute, wenn er ist, dann durchdringt er das All, und ich kann mich nicht vor ihm verbergen. So fliehen sie ihn auf andere Weise. Sie werfen sich in die Luft und versuchen darin nicht nur ihren Schmerz zu verbergen, sondern auch das Gewissen zu betäuben. Aber die Tragik bleibt nicht aus: die geheimen Stimmen stehen abends auf und lassen den Schlaf nicht finden. Oder man gibt sich dem Genuß, den angenehmen und nicht gebändigten Trieben hin. Aber Friede ist dort erst recht nicht zu finden, die innere Not und Frust und Unruhe wird größer. Die Lebensweisheit lautet daher: Nicht Flucht vor Gott, sondern Flucht hin zu Gott.

Denn er macht es nicht wie der heilige Martinus mit den beiden Bettlern, er heilt nicht wider den eigenen Willen. Wohl ist es wahr, daß sich auch die Gleichgültigen tagtäglich unendlicher Wohlthaten erfreuen, die im letzten Grund auf ihn zurückgehen und daß auch die von seiner Güte leben, die ihn verachten und leugnen: „Gott läßt seine Sonne auch in seiner Wahrheit aufgehen über die Bösen und über die Guten.“ Aber von seinem inneren Wesen, seinem Licht, seiner Weisheit und seiner erhellenden unändernden Liebe erfahren nur die, die das ernsthaft wollen. „Willst du gesund werden?“ „Ihr habt nicht gewollt!“ hieß es. Er zwingt seine Erziehung und Befreiung niemand an. Jeder hat es in seiner Macht, ob er ein Sklave seiner Triebe und Begierden oder ein

Kind des Lichts und der edlen Freiheit werden will. Denn bei ihm ist eine Fülle von gutem Geist und guter Kraft. Es verleiht eine ungeahnte Festigkeit zu wissen, der höchste ist um mich in jedem Augenblick. Alles Feige und Unwahre hört auf, das ganze Wesen wird klar und fest, getrost und darmberzig. Und wie not tut uns das im Beruf, im Gemeinleben, im Blick auf die Zukunft. Aber das ist das Erbteil so vieler, daß sie meinen, Gott, seine Erziehung und seine Gebote seien wohl gut für das Volk, nicht aber für sie; das ist die Torheit so mancher Bessergestellten, daß sie es beinahe für eine Beleidigung ansehen, wenn sie daran erinnert werden, daß ein Höherer über ihnen stehe, dem sie gehorchen, den sie verehren sollen. Sie heugen unter den gemeinsamen Almächtigen, unter den erziehenden Vätern, seinen Willen, den segensvollen, befolgen, das schafft Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen, das aushält auch in der Not. Deshalb dürste jedermann mit jenem Unbekannten sprechen:

„Lange hab' ich mich gekräußt, Endlich gab ich nach, Wenn der alte Mensch zerkräußt, Wird der neue wach; Und solange das nicht hast, Dieses „Sich und Werde“, Bist du nur ein trüber Gast Auf der dunklen Erde.“

Aus dem Stadtkreise Zur Verfassungsfeier.

Verfassung ist ein stolzes Wort, So du es brauchst am rechten Ort, Du hörst es heute, hörst es morgen Und hörst es freudig, hörst's mit Sorgen. Was ist Verfassung, ist es Bindung, Mußt halten sie mit Ueberwindung, Ist's freier Wille, ist es Zwang, Ist's eigener Trieb, ist's innerer Drang? Du fragst und kommst zur Antwort nicht — Recht ist Verfassung und ist Pflicht.

Oskar Eisenmann.

Außerordentliche Generalversammlung des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe.

Der Vorsitzende des Ausschusses Herr Manz eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die politisch fürchtbar ernste und wirtschaftlich kaum übersehbare Zeitlage. Die fortschreitende Geldentwertung bedinge die Einführung neuer Eigenkapitals, damit sich die Genossenschaft auch weiterhin gut und gesund entwickeln kann. Er hoffe, daß die Mitglieder nicht aufgeregt aus der Erkenntnis seien, was der Genossenschaftsgebende fordert, sich dieser Notwendigkeit verschließen zu lassen. Direktor Maucher gab einen kurzen Überblick über die gegenwärtige Lage der Genossenschaft. Er wies hin auf die verhängnisvollen Wirkungen, die die starken Reparierungen des Devisenbedarfs auf die Beschaffung von Lebensmitteln ausübten. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde beschlossen, vorerst die Erhöhung des Geschäftskapitals auf 500.000 Mark anzuregen und es den Mitgliedern zu überlassen, einen höheren Betrag vorzuschlagen. Nach dem Beschluß des Aufsichtsrats und Vorstandes soll bei Vollerhebung des Betrages bis zum 3. September ein Rabatt von 15 Prozent und bei Vollerhebung zwischen dem 3. bis 17. September ein Rabatt von 10 Prozent gewährt werden.

Die bisher eingezahlten Geschäftsanteile betragen circa 43 Millionen und die eingezahlten Spareinlagen ungefähr die gleiche Höhe. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß die finanziellen Verhältnisse der Genossenschaft so gut sind wie je damals waren. Es fehlte nur am Geschäftsauftrieb.

Infolge eines Antrags aus der Versammlung, den Geschäftsanteil auf 1 Million Mark festzusetzen, zieht A. N. und Vorstand seinen Antrag zurück. Die Abstimmung ergibt eine geringe Mehrheit für den neuen Antrag, einschließlich

der oben erwähnten Rabattgewährung. Pkt. 2 der Tagesordnung Satzungsänderung wird einstimmig angenommen.

Aus der Stadtratssitzung vom 9. August 1923. Notgeld. Um der Zahlungsmittelknappheit abzuwehren, sollen schleunigst städtische Notgeldscheine über 100.000 M und 500.000 M herzustellen werden.

Wirtschaftsverpachtung. Die Wirtschaft in der städtischen Festhalle und im nördlichen Teil des Stadtparkes wird ab 1. April 1924 an Restaurateur Josef Kritik hier verpachtet.

Der Karlsruher Verkehrsverein hat seine Hauptauskunftsstelle von Kaiserstraße 138 nach seiner bisherigen Filiale im Hause Bahnhofsplatz 6 verlegt. Seine Büros, in denen voraussichtlich gleichzeitig eine Geldwechselstube betrieben werden wird, werden in allerhöchster Zeit wieder dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz. Die Vereinigung der Karlsruher Polizeimusiker veranstaltet am morgigen Sonntag, vormittags um 11 Uhr, auf Anregung des Verkehrsvereins ein öffentliches Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz.

Die Eröffnungsfeier der Zirkus Strassburger hat den einwandfreien Beweis erbracht, daß man es bei diesem Unternehmen mit der besten Schau der letzten Jahrzehnte zu tun hat. Schon die äußere Aufmachung des Nierenzirkus mit seiner bequemen, praktischen und gelegentlichen Saisoneröffnung, mit seinen reichen, geschmackvollen Requisiten, seiner Doppelpanorama Licht seine erstrahlende Eigenart erkennen. Das würde aber nicht allzuviel heißen, wenn nicht die Vorstellungen dem entsprächen. Aber gerade hier ist mit Nachdruck das Vorhin abgegebene Werturteil zu wiederholen. Es kann sich an dieser Stelle nicht darum handeln, die über drei Dutzend Nummern einzeln zu würdigen. Es muß die äußere Aufmachung, das elegant geordnete, mit einem wundervollen Pferdebestand mit Freizeitsportarten und Schulreiterei ohne Nebenart erlen Rangas ist. Dazu tritt das Equilibristische mit erlesenen Nummern, kommt das Selbsttänzer mit Feuerakrobatik hinzu, tritt das Kraftmännische mit Akrobaten, das tänzerische mit hübschen Vespeln, die Tierdressur mit Bären und Löwen und so weiter in schier ermüdender Länge. Das Ganze steht auf originaler Höhe, es wurden zahlreiche Nummern gegeben, die das so beliebte Einvernehmen mit dem Publikum launig herstellten und die bekannten Stürme der Beliebigkeit entsetzten. So gar ein Pony wirkte mit, indem es Nierenbälle in die Zuschauerbox; ebenso originell ist der Chor der Herren Clowns, der in taktvoll wohlklingendem Chor den Zirkusdirektor zum Vortritt ansetzt! Man sieht, in der Zeitgemäßheit ist der Zirkus Strassburger ebenfalls auf der Höhe. Neben den Seiltänzern und verwandten Darbietungen (Kunststrahlrohr u. dergl.) produzieren Künstler dieser Gattung nach der dreistündigen Abendvorstellung noch im Scheinwerfer vor dem hellen Lebensgefährlichen Kunststück. Es bedarf sonach nicht einer ausdrücklichen Empfehlung des Zirkus, für den am heutigen Tag im Biergartenhaus Menle am Marktplatz Karten von 10-4 Uhr im Vorverkauf zu haben sind.

Im Residenztheater ist zurzeit Meyerhöfers „Alt-Heidelberg“ zu sehen. Es entbehrt für den Kenner der Novelle und des erfolgreichsten Bühnenstücks der letzten Jahrzehnte nicht eines bestimmten literarischen Reizes, die Verfilmung anzusehen. Sie ist in der Tat sehr ausführlich. Es befähigt sich die Erfahrung, daß der Film die Großartigkeit, die Lebendigkeit, das beschwingte Tempo, das Geheimnisvolle der dramatische Vorgang beim Fehlen des Dialogs zu kurz kommt. Nun ist natürlich noch Filmarbeiter der Haupttrieb auf die Entfaltung seiner Möglichkeiten und demgemäß das ständliche Treiben breit und wirkungsvoll in den Vordergrund gestellt, wo es den auch seine unheimliche Wirkung ausübt. Dem bekannte Ablauf des Stücks,

hert sein, welche Beträge dafür heute notwendig sind. Es geht nicht an, daß man auf die Dauer dem Hauseigentümer zumutet, sein Haus, das andere benutzen, in der Hauptsache mit seinem Geld zu unterhalten und zu verwalten oder es verfallen zu lassen. Gerade die Mieter haben das größte Interesse daran, daß es erhalten wird, daß die Wohnungen erhalten werden, denn daß diese Erhaltung eines Hauses doch auf Kosten der Mieter erfolgen muß, ist selbstverständlich. Man könnte mit Zahlen beweisen, daß es sich jetzt um einen unglücklichen Zustand handelt, es sei dies aber in Rücksicht auf die in der Sonntagnummer erscheinenden Ausführungen unterlassen.

Die sonderbar die Menschen sind, beobachtet man täglich. Kostet das Fleisch 40.000 M, die Milch 8000 M usw., u. den andern Tag das Doppelte, so wird alles rubia bezahlt. Man kann einwenden, ja weil man es eben braucht und alles nur in beschränkter Menge vorhanden ist. Ja braucht man denn die Wohnung weniger wie Fleisch und Milch usw., und haben wir Wohnungen überflüssig? Wer keine Wohnung hat, zahlte schließlich jeden Preis, denn der allein weiß, was es heißt, in Untermiete oder sonstwie schlecht zu wohnen.

Zur Radkultur. Sehr geehrter Herr unser pro multis! Lassen Sie sich herzlich danken für Ihr Eingeständnis „Zur Radkultur“. Gottlob einer, der so energisch wie Sie den Kampf gegen die Prädiererei wegen der Wadefoten aufnimmt. Sie haben vollkommen recht, wenn Sie schreiben: „eine Anzahl nur mit Wadefoten besetzte junge Männer, die einen aerobischen emporwärtigen Anblick bot.“ Allerdings, es ist empörend, wenn junge Leute Sonnenbäder in Wadefoten nehmen, es ist noch empörender, wenn sich einer davon, wie Sie mitteilen, zur Erhöhung der Stillschicktheit außerdem noch mit einem Fernglas besetzt. Kein Wunder, daß der sie begleitende Ausländer „den Kopf schüttelte und es nicht begreifen konnte.“ Dann allenthalben außer Deutschland, vor allem in allen nördlichen Ländern, ist die Wadefote polizeilich verboten. Ich würde Ihnen von Herzen, daß sie in Ihrem entschlo-

sen Kampf gegen diese lächerliche Prädiererei noch von vielen Seiten zu ansprechend unterstützt werden wie von Ihrem dankbar ergebener alter ex multis.

Gehaltsnotschreie alternden. Ich möchte darauf hinweisen, daß in der Bezahlung amtlichen Beamten und Angehörten, die den früheren nur in Bezug auf Pflichten „gleichgestellt“ sind, ein sehr großer Unterschied ist. Während die Beamten ihre Bezüge vierteljährlich im Voraus erhalten, erfolgt bei den Angehörten die Zahlung halbmöndlich nachträglich, wobei nicht unerwähnt zu werden, daß die Beamten nicht unerwähnt Schritt gehalten wird. Ein Angehörter der Stadt in Gruppe V stellt sich A. B. bei derartiger Regelung zurzeit bedeutend schlechter als ein Hilfsarbeiter der Industrie, der seit 23. Juli 1923 durchschnittlich über 30.000 M Stundenlohn, somit wöchentlich rund 1 1/2 Millionen Mark erhält. Für die Woche vom 30. 7. bis 4. 8. 23 erhält der Industriearbeiter einen weit höheren Lohn wie in der Vorwoche. Doch bleiben wir bei 1 1/2 Millionen Mark Wochenverdienst. Der Angehörte der Stadt muß mit diesem Betrag 14 Tage auskommen. So wurde die für die zweite Hälfte des Monats Juli beschlossene Gehaltserhöhung erst am 31. 7. 23 ausbezahlt. Sie betrug für Angehörte in Gruppe V mit einem Kind 1 1/2 Millionen Mark. Dieser Betrag muß bis 15. 8. 23 zum Lebensunterhalt ausreichen, also zwei Wochen, da die Zahlungen, wie bereits erwähnt, halbmöndlich nachträglich erfolgen. Inzwischen wird die neue Regelung bekannt, die eine bedauerliche Falschung vorstellt. So ist es möglich, den neuen Gaspreis mit 18.000 M (vorher 1600 M) für Juli (!) von dem am 2. 8. 23 neu festgesetzten Gehältern am 10. 8. 23 zu bezahlen. A. B.

An mehrere anonyme Mitarbeiter: Auch für diese zwanglose Ausdrucksweise unserer Leser gilt die redaktionsmäßige Selbstverständlichkeit, daß unterchriftslos oder offensichtlich mit Decknamen sich vertretende Einwendungen unbedenklich bleiben und der Verfassername auf Wunsch natürlich bedingungslos geheimgehalten wird.

Städt. Konzerthaus. Heute Samstag abend gelangt die Operette „Madame Nitri“ zur Wiederholung. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags 3 1/2 Uhr als Familien- und Fremdenvorstellung die Operette „Meine Frau — das Fräulein“ zu erlesenen Besetzung; abends 7 1/2 Uhr findet eine weitere Wiederholung der Operette „Madame Nitri“ statt. Montag abend gelangt ebenso Dienstag und folgende Tage das gleiche zur Aufführung. — Die Aufführung im Konzerthaus ist heute Samstag von 11 bis 1 Uhr vormittags sowie nachmittags ab 6 Uhr; morgen Sonntag ist Vorverkauf im Konzerthaus von 11 bis 1 Uhr vormittags sowie nachmittags ab 2 1/2 Uhr ununterbrochen.

Ständebuch-Auszüge. Todesfälle. 8. Aug.: Theodor, alt 10 Jahre, Vater Wilh. Binder, Schreinermeister; Karolina Schmidt geb. Priot, alt 57 Jahre, Ehefrau des Wiednerschmidt. — 9. Aug.: Ferdinand Kroner, Landwirt, Witwer, alt 82 Jahre; Anton Kröner, Schneidermeister, Witwer, alt 64 Jahre; Friedrich Böller, Bierverleger, Ehemann, alt 66 Jahre.

Tagesanzeiger. Samstag, den 11. August 1923. Städt. Konzerthaus: „Madame Nitri“, abends 7 1/2 Uhr. Städt. Festhalle: Verfassungsfeier, vormittags 11 Uhr. Stadtpark: Konzerte, nachmittags 3 1/2-6 Uhr, abends 8-11 Uhr, im nördlichen Teil; beim Schwarzwaldhaus nachmittags 3 1/2-6 Uhr und abends 8-11 Uhr. Friedrichshof: Sommernachtsfest, abends 7 bis 11 Uhr. Residenz-Theater: Die Frau mit den Milchkühen. Zirkus Strassburger: Vorstellungen um 1/2 Uhr nachmittags und 1/2 Uhr abends. Rannertturnverein: Handballwettkampf gegen T.S. 1890 Bad Nauheim I, abends 8 Uhr; Bunter Abend im Wöhringer.

Sonntag, den 12. August 1923. Städt. Konzerthaus: „Meine Frau — das Fräulein“, nachmittags 3 1/2 Uhr; „Madame Nitri“, abends 7 1/2 Uhr. Friedrichshof: Sanktifikonzert, abends 7 bis 11 Uhr. Stadtpark: Konzerte, vormittags 11 Uhr beim Schwarzwaldhaus; nachmittags 3 1/2-6 Uhr und abends 8-11 Uhr im nördlichen Teil. R.S.V.: 1. Mannschaft gegen S.C. Freiburg, nachmittags 5 Uhr; S.V. Darzlingen gegen R.S.V. Pignarervereinigung, nachmittags 3 Uhr. Weiertheimer Fußballverein: 1. Mannschaft gegen S.V. Raßau I, nachmittags 4 Uhr, hinter dem Hauptbahnhof. R.A.S. und Laurentius Karlsrube: Straßenrennen „Rund um Karlsruhe“, vormittags 6 Uhr.

Satyrin gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie etc. anregendes und kräftigendes Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Graenberg. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. Prospekt gratis. Erhältlich in Apotheken! Steis vorzüglich in Internationalen, Kronen-, Hof-, Sonnen-, Hirsch- und Stadt-Apotheken.

Was unsere Leser mitteilen

Ein aufzuhellendes Kapitel.

In der ganzen zivilisierten Welt ist dem Kurdsünder die Krantensbehandlung verboten außer in Deutschland. In der Erkenntnis, daß vor allem auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten der Kurpfuscher den arabischen sozialen Schäden stiftet, wollte der neue Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Krantensbehandlung wenigstens auf diesem Gebiete ausschalten. Die Mehrheit des Reichstages stellte sich auf den Standpunkt, daß Nichtärzte nur unter Aufsicht und Verantwortung eines staatlich approbierten Arztes Geschlechtskrankte behandeln dürfen. Dieser Gesetzentwurf hat zwar heute noch keine Gesetzeskraft, stellt aber immerhin den Ausdruck des Volkswillens dar. Auf keinem anderen Gebiete der Medizin spielt das frühzeitige Erkennen der Kranttheit eine solche Rolle, wie bei den Geschlechtskrankheiten, weil hier die Frühbehandlung — besonders bei der Syphilis — von entscheidendem Einfluß auf Gesundheit und Leben des Kranken ist. Diese Frage hat eine eminente soziale Bedeutung. Die zu spät, schlecht oder ungenügend behandelte Syphilis ist es, die unsere Arzeneitanstalten füllt und damit die Steuerzahler mächtig belastet.

Die Frühdiagnose stellt nur das Mikroskop des Arztes, der durch jahrelanges Studium darauf vorbereitet wird. Wie wird ein Kurpfuscher, wenn er auch noch so viele Fälle gesehen hat, die Frühdiagnose stellen können.

Gerade heute, wo die Geschlechtskrankheiten nach dem Kriege so sehr an Ausbreitung zugenommen haben und wo Staat, Gemeinde und Korporationen trotz ihrer verweirten Geldläse so viel Mittel zur Bekämpfung dieser Volkskrankheiten aufwenden, würde der Staat seine eigenen Bestrebungen freuzen und zunichte machen, wenn er Kurpfuschern die Erlaubnis zur Behandlung Geschlechtskranker geben würde. Es ist eine Ehrenpflicht der Presse, irreführende Artikel und Inserate von Kurpfuschern

trotz materiellen Gewinnes nicht aufzunehmen und zu verbreiten.

Zur Mietzinssteigerung.

Wenn es nach den Angaben des Artiklers in Nr. 207 ginge, würde der neue Hausbauer einen unangehören Gewinn in Form sehr hoher Mieten einstecken, für die aber belagter Käufer jedoch nichts dafür geleistet hätte. Das Spekulationsrentum steigt Millionen ohne jede Mühe und Arbeit in die Tasche durch den Weiterverkauf der Häuser. Hier gehört ein Regel geschoben. Jeder Geschäftsmann wird, bevor er ein Geschäft mit Gewinn abschließt, eine entsprechende Gegenleistung verlangen, und mit Recht, nur bei den Grundstücken nicht. Beim Verkauf solcher können Millionen mühelos „verdient“ werden. Die zuweilen geforderte Aufhebung der Zwanagswirtschaft, ein Verlangen, das in der heutigen Zeit unvorstellbar verabsinn wäre, hätte die verhängnisvollsten Folgen: Gmantschrauben der Mieten ins Unendliche. Wohnung hätte nur der, der sie bezahlen könnte, die andern lägen auf der Straße. Word und Totschlag wäre nicht ausgeschlossen. Ich glaube, die Behörden dürften sich an den andern aufzuehoben Zwanagsbestimmungen, z. B. über Fleisch, Kartoffeln usw. ein w a r e n d e s Beispiel nehmen. Wenigen Hausbesitzern anliebe darf keine Aufhebung der Zwanagswirtschaft erfolgen. H. D.

Zur Mietzinsfrage.

Die Frage der Mieten wird solange nicht gelöst, bis erstens die Mieter einsehen lernen, daß sie die Mieten aufbringen müssen, die nötig sind, um die Wohnungen zu erhalten und zu verwalten, und bis zweitens die Behörden, die die Höhe für Unterhaltung und Verwaltung festsetzen, diese Festsetzung nicht mehr nach politischen Erwägungen od. Bestimmungen in irgend einer Kommission, sondern nach rein wirtschaftlichen Grundätzen vornehmen. Man kann doch nicht annehmen, daß es dem Mieteneinigungsamt oder dem Stadtrat unbekannt ist, daß die feiner für Unterhaltung und Verwaltung der Häuser einzuleisten Säure zu nieder sind. Diese Stellen dürften doch wahrhaftig darüber orientiert sein, welche Beträge dafür heute notwendig sind. Es geht nicht an, daß man auf die Dauer dem Hauseigentümer zumutet, sein Haus, das andere benutzen, in der Hauptsache mit seinem Geld zu unterhalten und zu verwalten oder es verfallen zu lassen. Gerade die Mieter haben das größte Interesse daran, daß es erhalten wird, daß die Wohnungen erhalten werden, denn daß diese Erhaltung eines Hauses doch auf Kosten der Mieter erfolgen muß, ist selbstverständlich. Man könnte mit Zahlen beweisen, daß es sich jetzt um einen unglücklichen Zustand handelt, es sei dies aber in Rücksicht auf die in der Sonntagnummer erscheinenden Ausführungen unterlassen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Goldmark

Am 10. August berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, **930893** Papiermark.

Zur Stützung des Marktwertes.

In den letzten Wochen hat sich gezeigt, daß große Summen von Reichsmark ins Ausland gelangt sind, im wesentlichen um durch den Verkauf an den Auslandsbörsen Einfuhrwaren, notwendige und weniger notwendige, zu bezahlen. Dieses Angebot von Mark im Ausland hat den Sturz der Reichsmark auf 1/20 des Vorkriegswertes und die Kursregelungsfähigkeit der Reichsmark empfindlich gefährdet. Deshalb hat der Reichspräsident durch folgende Verordnung den Verkauf von Mark ins Ausland verboten.

1. Es ist verboten, Geldbeträge in Reichsmark mittelbar oder unmittelbar an einen im Ausland ansässigen Inländer oder Ausländer zu verkaufen oder zur Verfügung zu stellen, soweit die Geldbeträge den Gegenwert von zehn englischen Pfund übersteigen. Soweit nach Satz 1 Geschäfte zulässig sind, darf innerhalb eines Monats dem gleichen Empfänger nicht mehr als der Gegenwert von 25 Pfund durch den gleichen Empfänger zugewandt werden. Ausnahmen bewilligt die Prüfungsstelle. Auf eine Befreiung entscheidet der Beauftragte des Reichswirtschaftsministeriums für Devisenprüfungen.

2. Die Geschäfte der Reichsbank, der Devisenschaffungsstelle und der etwa von der Reichsbank ermächtigten Stellen bleiben vom Verbot des § 1 ausgenommen.

3. Bei Zuwiderhandlungen finden die Vorschriften der Paragraphen 11, 13, 14 und 15 der Spekulationsverordnung entsprechende Anwendung. Neben Gefängnis kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

4. Der Reichswirtschaftsminister kann Uebergehungs- und Ausfuhrbeschränkungen erlassen und Ausnahmen zulassen.

5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Tendenz unregelmäßig, doch vorwiegend fest.

w. Frankfurt a. M., 10. Aug.

Schon vorbörslich zeigte sich im Börsenverkehr in verschiedenen Spezialpapieren eine schwächere Haltung. Lebhaftes Interesse bestand für Deutsches Metall 300. Man hörte ferner Api 4500, Brown-Boveri 1300, Becker-Kohle 8000, Emeika 600, Grawag 400-360.

Feste Haltung zeigten Handelsbank, Hansa Lloyd 800, Ludwigsbürger Porzellan 2000. Von wertbeständigen Anleihen Sächsische Kohle 2500, Preussische Kohle 3500, Rhein-Main-Donau-Anleihe 3225.

Am Rentenmarkt vollzog sich in Uebereinstimmung mit der Dollarbewegung ein leichter Kursrückgang. 5proz. Kriegsanleihe, 4 Proz. und 3 Prozent Reichsanleihe und Hessen gesucht.

Am Bankaktienmarkt zeigte sich eine den übrigen Börsengebieten entsprechende Preisbildung. Sehr fest Metallbank, Diskonto-Gesellschaft, Frankfurter Bank, Reichsbank.

Schiffahrtsaktien geteilt. Hapag anziehend.

Am Montanaktienmarkt war in Eschweiler Bergwerk eine größere Kaufkraft zu bemerken. Unter dem Eindruck des anhaltenden Materialmangels kamen verschiedentlich erste Notierungen nicht zustande. Laurahütte, Westeregeln sehr fest. Oberbedarf, Phönix schwächten sich etwas ab.

Die Werte des Anilinkonzerns waren beauptet. Rütgerswerke schwächer.

Fest lagen wieder bei größerer Nachfrage Textil-, Zucker- und Zementaktien. Maschinen- und Metallaktien insbesondere Neckarsulmer fest. Zellstoffaktien abgeschwächt.

Das Interesse erstreckte sich besonders auf Papiere, die in den letzten Tagen zur amtlichen Notierung zugelassen wurden. Höher notierte man Felten & Guilleaume, Maschinenfabrik Pokorny & Wittekind.

Nach Sachwert verzinsliche Schuldverschreibungen.

Frankfurt a. M. 10. Aug.

5 Prozent Bad. Ld. Elek. Kohle 17 000.

Berliner Börse.

w. Berlin, 10. Aug.

Die starke Beunruhigung wegen der gespannten, innerpolitischen Lage und die Geldknappheit infolge des Buchdruckerstreiks lähmten das Geschäft. Bei der allgemein herrschenden Unsicherheit nahm die Kursbewegung einen unregelmäßigen Verlauf.

Die Anfangsnotierungen wiesen im Zusammenhang mit der vorwärtigen Abschwächung der Devisenkurse vorwiegend mäßige Rückgänge auf. Erheblicher waren diese bei chemischen Werten. Die Verluste wurden später bei der Erholung der Devisenpreise wieder eingeholt. Das Geschäft blieb aber durchaus schleppend, und die Kursgestaltung wurde meist durch Zufälligkeiten bestimmt.

Von Schiffahrtsaktien erliefen Hapag eine bemerkenswerte Steigerung um 2,5 Mill. Deutsche Anleihe meist gut behauptet, zum Teil aufgebessert, insbesondere die 4proz. und 3 1/2proz. Konsols.

Nachbörse.

Berlin, 10. Aug. (Drahtber.) Die Tendenz war bei starker Zurückhaltung nicht einheitlich. Am Montanaktienmarkt wurde Gelsenkirchen mit

30 500, Phönix mit 19 000, Oberbedarf mit 10 500 und Mansfelder mit 6000 genannt. Am Schiffahrtsaktienmarkt waren Lloyd zu 4000, stärker gefragt. Am Bankaktienmarkt wurden Darmstädter zu 4250 und Barmer Bankverein zu 1250 gehandelt. Dollar am Spätabendverkehr 3 800 000.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt.

Berlin, 10. Aug. (Drahtber.) Dollarschatzungen 3500, 3900; Darmstädter Bank 3500, 3600, Deutsche Bank 6500, 8500, 9000, Mitteld. Creditbank 1150, 1250, 2000, Daimler 1500, 1600, 1400, Gelsenkirchen 33 500, 32 000, 33 000, 30 000, Harpener 33 000, 45 000, Hirsch-Kupfer 16 000, 15 800, Laurahütte 10 000, 11 000, Mannesmann 25 000, 24 000, 22 000, Ober. Caro 9550, 10 500, 12 000, Phönix Bergb. 21 000, 20 000, 19 000, 18 000, Westeregeln 8000, 9000, Zellstoff Waldhof 3400, 3200, Kattowitzer Bergb. 27 000, 25 900, Linke Hoffmann 17 000, 15 000, Oberbedarf 11 000, 12 000, 10 500, Elberfelder Farben 6500, 5500, Oesterreichische Credit 940, 925, Dresdener Bank 3200, 3300. (Außer den festverzinslichen Werten, alles in 1000 Prozent).

Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 10. Aug. (Drahtber.) Der Börsenverkehr nahm einen lebhaften Verlauf. Es gingen um, Anilin zu 6500, Verein. Deutsche Oelfabriken 2750, Rhenania 5000, Seilindustrie 1300, Benz 6500, Rodberg 1100, Dingler 3000, Fahr 2000, Waggon Fuchs 4000, Karlsruhe Maschinen 1800 r., Knorr 2000, Braun-Conserven 640, Mannheimer Gummi 750, Maschinen Badenia 1100, Neckarsulmer 3500, Pfälzer Nähmaschinen 3500, Pfälzer Mühlenwerke 800, Rhein-Elektra 1200, Freiburger Ziegel 650, Weyß & Freytag 1900, Zellstoff Waldhof 2750, Zucker, Frankenthal 3300 und Waghäusel 3000. Von Brauereien, Sinner 2500 b. u. G. Von Versicherungsaktien, Mannheimer Vers.-Aktien 3750 pro Stück. Bankaktien ohne wesentliche Veränderung. Hoffmanns-Söhne 500, 510 b. u. G., Melland 750, 800. (Alles in 1000 Prozent).

Deutsche Reichsbank.

Zunahme des Notenumlaufs um 11 769,9 auf 43 594,7 Milliarden.

Die geradezu katastrophalen Verhältnisse, die sich in letzter Zeit für die deutsche Währung herausgebildet haben, kommen notwendigerweise auch in den Ausweisen der Reichsbank in immer schärferem Maße zum Ausdruck. Nach dem jetzt vorliegenden Status für den 31. Juli haben die Ansprüche infolge der sprunghaften Steigerung des gesamten Preis- und Lohnniveaus eine neue außerordentlich große Zunahme erfahren. In der letzten Juliwoche haben die Bestände der Reichsbank an diskontierten Schatzanweisungen nach einer Steigerung von etwa 23 Prozent in der vorausgehenden Woche eine neue Zunahme um etwa 27 Prozent, d. i. um 14 655,3 auf 53 752 Milliarden erfahren. Gleichzeitig hat sich das Wechsel-Portefeuille, das in der Vorwoche um etwa 20 Prozent stieg, um weitere 24 Prozent, nämlich um 4383,9 auf 18 314,3 Milliarden gehoben. Eine Zunahme von ganz außerordentlichem Umfang, nämlich um 90 Prozent d. i. um M. 2287,7 auf 2563,1 Milliarden hat der Lombard aufzuweisen. Somit ist die gesamte Kapitalanlage um weitere rund 30 Prozent (Vorwoche 23 Prozent) d. i. um nicht weniger als M. 21 327 auf 74 620,9 Milliarden angeschwollen. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil davon ist bei der Bank in Form von Guthaben verblieben; die staatlichen Guthaben sind um nur M. 568 auf 3779,2 Milliarden angewachsen, verhältnismäßig stärker die privaten

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere		Diskonto Commandit		Jug.		10. 8.	
7. 8.	10. 8.	7. 8.	10. 8.	7. 8.	10. 8.	7. 8.	10. 8.
5 1/2% I. Reich. Schatzanw.	10000	6000	15000x	1000	1300	5200	5000
5% II. " "	10000	2750	4100	8500r	3500	6500	6500
4 1/2% III. " "	10000	950	1300	Kammg. Kaiserslaut.	3500	6500	6500
4% IV. " "	10000	1000	900	Laurahütte	18000	22000	22000
4% V. " "	10000	100	1000	Lechwerke	2250r	7000	7000
4% VI. " "	10000	2000	4000	Lederfabrik Spichers	1100	2000r	2000r
5% Dtsch. Reichsanl.	1700	2000	4000	Pokorny & Wittek	4500	4500	4500
4 1/2% " "	50000	65000	750	Ludwigsh. Walzmühle	—	—	—
4% " "	50000	52000	750	Mansfelder Kuxe	7500	6900	1400
3% " "	10000	15000	3000	Mainkrft	1000	1400r	1400r
Deutsche Prämienanl.	10000	15000	2500	Maschfab. Kaserhütte	3000	3000	3000
5% Pr. Schatzan. 1922	—	—	2500	Maschfab. Durlach	—	—	—
5% " 1923	—	—	2500	Maschfab. Gritzm. Masch.	—	—	—
4% Preuß. Consols	32000	33500	2000	Masch. Eßlingen	800	2800	2800
3 1/2% " "	25000	26500	2300	Masch. Olfen	800	1800	1800
3% " "	40000	42000	2300	Moens Maschinen	—	—	—
4% Baden von 1901	—	—	38000	Oberursel	750	4500	4500
von 1908, 1909-14	—	—	—	Oleawerke	—	—	—
10000	—	—	—	Pfäz. Nahm. Kaiser	22000	3200	3200
8 1/2% von 1919	—	—	—	Pinselfab. Nürnberg	250000	—	—
8 1/2% von 1922, 1924	—	—	—	Porz.-Steingut Wesel	3000	—	—
Badenwerk	—	—	—	Rhein Elektra	1150	1200	1200
8 1/2% Bayern	—	—	—	Rodberg	800	800	800
8 1/2% " "	—	—	—	Rütgers-Werke	8000	6500	6500
8 1/2% " "	—	—	—	Selawerk Heilbronn	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Schleier & Co.	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Schnellp. Frankfurt	2500	2000	2000
8 1/2% " "	—	—	—	Schramm Lackfabrik	8500	1200	1200
8 1/2% " "	—	—	—	Schulzfabrik	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Sellindustrie Wolf	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Sinalco	1800	3000r	3000r
8 1/2% " "	—	—	—	Stoekicht Gummi	1000	900	900
8 1/2% " "	—	—	—	Stollberg	3300	6000	6000
8 1/2% " "	—	—	—	Spinnerei Ettlingen	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Tellus Bergbau	1800	2000	2000
8 1/2% " "	—	—	—	Trikotweb. Beisheim	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Verlagsges. Deutsche	2600	2800	2800
8 1/2% " "	—	—	—	Vogel & Häfner	1300	1200	1200
8 1/2% " "	—	—	—	Volkh. Kabelwerk	1750	1250	1250
8 1/2% " "	—	—	—	Yntema	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Zellstoff Waldhof	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Zement Karstadt	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Zementwerk Heilbronn	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Zuckerfabr. Wagh.	2500	3200	3200
8 1/2% " "	—	—	—	" Frankenthal	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Heilbronn	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Olfen	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Rütgers	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Rheingau	2500	4000	4000
8 1/2% " "	—	—	—	Waggon-Fabr. Puchs	1500	1600	1600
8 1/2% " "	—	—	—	Wart. elek. Gesellsch.	1350	1350	1350
8 1/2% " "	—	—	—	Zellstoff Waldhof	3000	2600	2600
8 1/2% " "	—	—	—	Zement Karstadt	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Zementwerk Heilbronn	—	—	—
8 1/2% " "	—	—	—	Zuckerfabr. Wagh.	2500	3200	3200
8 1/2% " "	—	—	—	" Frankenthal	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Heilbronn	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Olfen	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Rütgers	2500	3300	3300
8 1/2% " "	—	—	—	" Rheingau	2500	4000	4000

Fremde Werte

Diese Kurse verstehen sich für 1000 Proz.

5% Silbermexikaner	—	—
5% Goldmexikaner	—	—
4% Irrigationanl.	—	—
3% Mexikaner	—	—
5% Tampulipas	—	25000
5% Tehuantepec	—	50000
4% " "	—	45000
4% Missouri Pacific	—	—
Türken unifiziert	13875	13500
5% Raminen v. 1903	16000r	2000
5% Sosn. u. Herzog	—	6000

Banken

Diese Kurse verstehen sich für 1000 Proz.

Badische Bank	—	—
Berg. Mark. Industrie-Bank	—	4000r
Darmstädter Bank	2500	3200r
Deutsche Bank	5000	3250

Berliner Kursbericht

Diese Kurse verstehen sich für 1000 Prozent.

Versch. festverzinsliche Werte.		8. 8.		10. 8.	
4 1/2% Ost. Sch. Id.	890	930	—	—	—
4% Kron. R.	290	450	—	—	—
4% Trk. adm.	14000	12100	—	—	—
4% Bagd. S. I.	—	15900	—	—	—
4% Bagd. S. II.	14500	14500	—	—	—
4% Trk. unif.	—	—	—	—	—
4% Zoll 1911	14000	13000	—	—	—
4% Lese	15000	16000	—	—	—
4% Ung. Gold-R.	2500	2525	—	—	—
4% Kron. R.	—	7000	—	—	—
5% Mex. Anl.	84000	70000	—	—	—
4% do. Argentin.	—	—	—	—	—
4% Teh. N. Railw.	—	50000	—	—	—
4% Anatol. S. I.	21000	18250	—	—	—
4% " S. II.	20500	17250	—	—	—
4% " S. III.	—	—	—	—	—
Eisenbahn-Aktien.					
Allg. Lokalb.	1600	3250	—	—	—
A.E.G. Schalb.	1900	1800	—	—	—
Libeck. Behn.	—	1300	—	—	—
Süd. Eisenb.	—	—	—	—	—
Baltimore	—	—	—	—	—
Schantung	1000	900	—	—	—
Lombarden	—	10000	—	—	—
Schiffahrts-Werte.					
Argo-Akt.	17000	15000	—	—	—
D. Anstalt-Akt.	18000	14000	—	—	—
Brasil. Bank	21000	18000	—	—	—
H. Söderm.	21000	18000	—	—	—
Hansa-Akt.	12000	16000	—	—	—
Nord-Lloyd Akt.	7000	3000	—	—	—
Ver. Elbo-Akt.	4000	2800	—	—	—
Bank-Aktien.					
Bk. f. el. Werte	4700	3800	—	—	—
Barmer B.-Ver.	—	1000	—	—	—
Berl. Hand. Ges.	18000	15000			

